

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Ostpreußen, Litauen, Luxemburg 4.25 Goldmark, für das übrige Ausland 5.25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erd- und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:  
Die einseitige Nonpareillezeile 0,70 Goldmark, Reklamzeile 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 0,20 Goldmark (zählend zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellenangebote das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 0,30 Goldmark, für andere Seite ein Dollar geteilt durch 4,25.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-295  
Verlag: Donhoff 2506-2507

Donnerstag, den 5. Juni 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postcheckkonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depotkassa Lindenstraße 3

# Regierungserklärung im Reichstag. Für Annahme und Ausführung des Sachverständigengutachtens.

Die Regierung Marx-Stresemann, die vorgestern wieder auferstand, wie sie vorher war, hat gestern dem Reichstag die Erklärung abgegeben, die sie eigentlich schon vor drei Wochen hätte abgeben können. Es ist im großen Ganzen die Erklärung, die von der Sozialdemokratie verlangt wurde, es wird in ihr der Standpunkt vertreten, den die Sozialdemokratie von dem Tage an, an dem das Sachverständigengutachten veröffentlicht wurde, konsequent eingenommen hatte.

Es darf jetzt an den Hergang der Dinge erinnert werden. Am 9. April wurde das Gutachten veröffentlicht, am 10. schrieb der „Vorwärts“:

Den Sachverständigenbericht ablehnen ist unmöglich. Was man nicht ablehnen kann, das muß man annehmen.

Die gesamte Presse der Mittelparteien vertrat damals demgegenüber die Formel, daß das Gutachten lediglich als „geeignete Verhandlungsgrundlage“ anzunehmen sei; sie vertrat also damals den Standpunkt, auf den sich die Deutschen bei ihren späteren Verhandlungen mit der bürgerlichen Mitte stellten. Inzwischen aber waren auch schon die Regierung und die Parteien der Mitte in die Position eingerückt, die die Sozialdemokratie von vornherein eingenommen hatte. Sie hatten begriffen, daß das Gutachten ein „unteilbares Ganzes“ ist und daß jeder Versuch, für seine Annahme Bedingungen zu stellen, die Stellung von Bedingungen auch von der anderen Seite zur Folge haben müßte und damit endlose Verzögerungen und schließlich vielleicht eine Umgestaltung, an der wir keine Freude gehabt hätten.

Die Regierungserklärung macht denn auch die Ausführung des Gutachtens von keinen Bedingungen abhängig, sie hebt nur ganz richtig hervor, daß das Gutachten Verpflichtungen vertraglicher und moralischer Art nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Gegenseite in sich einschließt.

Sie enthält ferner auch zwei Gesichtspunkte, die an dieser Stelle stets in den Vordergrund gestellt worden sind: erstens daß die Annahme und Durchführung der Vor schläge eine Pflicht an besetzten Gebieten ist, und zweitens, daß jede Verzögerung die deutsche Wirtschaft mit sicherer Behauptung bedroht.

Die Kraft dieser Argumente ist so groß, daß sie nicht nur, nachdem sie zuerst von der Sozialdemokratie vertreten worden waren, allmählich auch von den bürgerlichen Mittelparteien angenommen wurden — auch die Deutschenationalen konnten sich im Laufe der Verhandlungen über die Regierungsbildung ihnen nicht entziehen. Es hat gar nicht viel gefehlt, daß diese oder eine ganz ähnlich lautende Erklärung von einer Regierung abgegeben worden wäre, in der die Deutschenationalen gefesselt hätten, und die Deutschenationalen hätten dann diese Erklärung deuten müssen.

Hoffentlich werden die Parteien der Mitte nicht gestatten, daß sich die Deutschenationalen nun wieder auf ihr altes System, Deutschland mit verantwortungslosen Schlagworten zu retten, zurückziehen. Sie können durch Darlegung der geführten Verhandlungen den Beweis dafür erbringen, daß das alles nichts als Scham ist. Die Deutschenationalen sind in Wirklichkeit viel vernünftiger, viel realpolitischer, sie wissen besser, was den Interessen des deutschen Volkes entspricht, als sie das bisher öffentlich aus Furcht vor dem Unverstand ihrer Mägen gelten lassen wollten. Die Sozialdemokratie darf aber nach ihrer eigenen Praxis nicht zugeben, daß eine Partei etwa nur dann zu realpolitischer Vertretung deutscher Volksinteressen verpflichtet sei, wenn sie selber in der Regierung liege.

In der Regierung Marx-Stresemann ist die Sozialdemokratie ebensowenig vertreten, wie die deutschnationale Partei. Wenn man jene günstig beurteilen will, so wird man bestenfalls finden können, daß sie sich als richtige „Regierung der Mitte“ von den beiden Parteien zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken gleich weit entfernt hält. Wenn sie in der einen Frage der Sachverständigengutachten auf den Standpunkt gelangt ist, den die Sozialdemokratie von vornherein eingenommen hat, so ist das wahrhaftig nicht aus Liebe zur Sozialdemokratie geschehen, sondern aus ganz anderen Gründen.

Wit welchem Vorbedacht hat sich die Regierung daher in ihrer Erklärung auf den einen, allerdings entscheidenden Punkt beschränkt, in dem ihre Politik der Billigung der sozialdemokratischen Fraktion sicher sein kann. Diese Billigung wird erfolgen nicht der Regierung zuliebe, ebensowenig wie die Regierung ihre Politik der Sozialdemokratie zuliebe treibt. Die Sozialdemokratie hat in Wahrung der Interessen der Arbeiter die Annahme des Sachverständigengutachtens gefordert und sie wird im Interesse der Arbeiter,

ohne nach rechts oder nach links zu sehen, ihre Energie auf diesen einen Punkt konzentrieren, der für alle weitere politische Entwicklung der Ausgangspunkt ist.

Erst durch die Ausführung des Sachverständigengutachtens gewinnen wir wieder die Freiheit des Handels, die uns durch die berücksichtigten außenpolitischen „Zwangsläufigkeiten“ verloren gegangen ist. Seit dem Abschluß des unseligen Krieges ist das deutsche Volk von einer Krise in die andere getaumelt, und so ist jener Zustand wirtschaftlicher und moralischer Zerrüttung entstanden, aus dem der Rechts- und Linksblockismus seine Nahrung gezogen hat. Die traute Gemeinschaft, in der Nationalsozialisten und Kommunisten das Sachverständigengutachten bekämpfen, ist ganz natürlich und beruht auf einer Gemeinschaft der Interessen. Diesen Leuten haben eben die deutschen Arbeiter noch nicht genug und noch nicht lange genug gehungert, ihnen kann die Arbeitslosigkeit nie groß genug sein, sie betrachten jedes Zeichen einer Katastrophe, die das Leben von Millionen bedroht, als ein Vorzeichen ihres kommenden Triumphes.

Die Sozialdemokratie dagegen braucht zur Durchführung ihres Programms die außenpolitische Verständigung und die wirtschaftliche Erholung der Arbeiterklasse. Halbverhungerte, verzweifelte und durch das ewige Schwanken des Bodens verwirrt gewordene Massen sind in Wirklichkeit nicht kampffähig, sondern nur billiges Kanonenfutter für gewissenlose Demagogen. Wir wollen eine Arbeiterklasse, die wieder festen Boden unter den Füßen fühlt, die ohne Schimpfen und Loben, das nur ein Zeichen von Ohnmacht ist, vor ihren Klagengegnern gerade stehen kann, wir wollen den methodischen Kampf für die Besserung der Lebensverhältnisse, für die Umgestaltung der Gesellschaftsordnung auf gesicherter politischer und wirtschaftlicher Grundlage.

Darum sind wir für die Verständigung mit den ehemaligen Kriegsgegnern, sind wir für eine Regelung der Reparationen, darum sind wir für die einzige Regelung der Reparationen, die praktisch möglich ist, darum sind wir für das Sachverständigengutachten ohne darauf zu sehen, was nebenher läuft, was gewesen ist und was später sein wird. Hier fällt eine grundsätzliche Entscheidung über Deutschlands, über Europas Zukunft. Unsere Stellung zu ihr ist deutlich und klar.

Als am gestrigen Mittwochnachmittag nach 5 Uhr die 7. Sitzung des Reichstages begann, war das Haus gut besetzt, die Tribünen fast gefüllt, in der Diplomatenloge saßen die Vertreter der fremden Mächte.

Um 5.20 Uhr erscheint Reichkanzler Marx im Saal; mit ihm die Reichsminister.

Präsident Wallat gibt Kenntnis von einer Dankagung der österreichischen Regierung für die Beileidskundgebung des Reichstages zum Antritt auf Seipel.

Das Wort erhält sofort

### Reichkanzler Dr. Marx.

Die Kommunisten schreien eine Zeitlang: Amnestie! Freilassung der politischen Gefangenen! Nachdem sie auf Weisung des Präsidenten verstummt sind, führt Reichkanzler Marx aus: Meine Damen und Herren! Ich hebe die Ehre, dem neu gewählten Reichstag die Regierung vorzustellen. Der Herr Reichspräsident hat alle Mitglieder der bisherigen Reichsregierung in ihren Ämtern bestätigt.

Die auch bei dieser Kabinettsbildung zu bewältigenden Schwierigkeiten sind Ihnen bekannt.

Ihren tiefsten Grund haben sie in der ersten und bedrängten außenpolitischen Lage des Reiches. Es ist durchaus verständlich, daß nach den langen, vergeblichen Bemühungen Deutschlands, zu einem wahren Frieden zu gelangen,

der Meinungsstreit über den einzuschlagenden Weg bewegter und heftiger ausgetragen wird, als die Einmütigkeit über das zu erreichende Ziel der Befreiung Deutschlands es zu rechtfertigen scheint.

Seit Jahren steht die deutsche Politik unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse. Im besonderen Maße ist das jetzt der Fall, da die beherrschende Frage der großen nationalen Politik die Stellungnahme der beteiligten Völker zum Gutachten der Sachverständigen über das Reparationsproblem ist. Nach der Ueberzeugung der Reichsregierung ist das für Deutschland die Lebensfrage. Die Lage unserer Wirtschaft ist trostlos,

wenn nicht gar verzweifelt. Die Renner unseres Wirtschaftslebens sind darin einzig, daß in aller kürzester Frist eine Entspannung auf dem Gebiete der Geldknappheit erfolgen muß, wenn nicht die ganze Wirtschaft erliegen soll. Einen Ausweg aus der schon zu lange dauernden schweren wirtschaftlichen Krise, die Deutschland durchlebt, sah die Reichsregierung in dem Gutachten, das eine Reihe namhafter ausländischer Sachverständigen der Reparationskommission erstattet

hat. Sie hat deshalb durch ihre Note vom 17. April die Anfrage der Reparationskommission dahin beantwortet, daß sie in dem Gutachten eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Reparationsproblems erblickt und daß sie deshalb bereit sei, ihre Mitarbeit an den Klärungen der Sachverständigen zuzusichern. Im Einklang mit dieser Erklärung wird die jetzige Reichsregierung die bereits im Gange befindlichen und, wie ich ausdrücklich bemerken möchte,

durch die Regierungsbildung nicht verzögerten Vorarbeiten zur Durchführung des Gutachtens

fortsetzen. Die Organisationskomitees für die Goldnotenbank, für die Reichsbahn und für die Industrieobligationen haben ihre Arbeiten bereits aufgenommen. Es wird Aufgabe dieser Komitees sein, die in dem Sachverständigengutachten noch vorhandenen Lücken auszufüllen und Unklarheiten sowie negative Widersprüche aufzuklären. Es müssen dabei die Befugnisse der Kommissionen völlig klargestellt und abgegrenzt werden. Insbesondere müssen auch die Zweifel beseitigt werden, die hinsichtlich der deutschen Wehrkraft in dem Verwaltungsrat der Reichsbahn vorhanden sind. Wenn die Arbeiten dieser Komitees zu einer Einigung geführt haben, wird die Reichsregierung sobald die für die Regelung dieser drei Materien notwendigen Gesetze zur Verfügung stehen, diese Gesetze vorlegen. Ferner müssen auch die Fragen, die mit der Inanspruchnahme der Zölle und Verbrauchsabgaben im Zusammenhang stehen, mit der Gegenseite erörtert und die Befugnisse des Kommissars dafür klargestellt werden. (Zurufe der Komm.: Neuer Wucher usw.) Ich möchte, nicht für mich, sondern im Interesse der Sache an Sie (s. d. Komm.) die Bitte richten, in diesem Augenblick, wo das ganze Ausland auf uns sieht, den deutschen Namen und die deutsche Ehre zu berücksichtigen. (Präsident Wallat) sagt den Kommunisten, daß diese ja nachher ausgiebige Gelegenheit hätten, ihre Ansichten darzulegen, sie sollten deshalb den Reichstanzler sprechen lassen.) Außerdem muß die Tätigkeit des Agenten für die Reparationszahlungen noch in Einzelfragen geregelt werden. Das Gutachten kann nach der Ansicht der Sachverständigen selbst

nur als Ganzes angenommen oder verworfen

werden. Die Reichsregierung ist bereit, alles, was an ihr liegt, zu tun, um die in Angriff genommenen Vorarbeiten zu beschleunigen und das Sachverständigengutachten in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie hofft dabei auf die schnelle Mitarbeit des Reichstages. Die von unserer Seite zu erlassenden Gesetzentwürfe und Anordnungen werden erst in Kraft treten, wenn klar und eindeutig festgestellt, daß auch die Gegenseite das Gutachten als ein unteilbares Ganzes und unverändert annimmt. Und wenn Gewissheit dafür gegeben ist, daß die Gegenseite gleichzeitig alle die Maßnahmen trifft, die in dem Gutachten als notwendig bezeichnet sind, um die deutsche Leistungsfähigkeit wiederherzustellen. Die wirtschaftliche und finanzielle Einheit Deutschlands und seine Verwaltungshoheit müssen gleichzeitig wiederhergestellt werden, weil anders die Leistungen, die in dem Gutachten verlangt werden, nicht ausbracht werden können. Die ungeheuren Opfer für das deutsche Volk sind nur tragbar, wenn

allen Deutschen die Möglichkeit gegeben wird, in ihrer Heimat sich ungehindert der Arbeit hinzugeben.

Die innere Bereitschaft, die für die Steigerung der Produktivität und die Uebernahme so schwerer Lasten notwendig ist, kann nicht geschaffen werden, solange das traurige Schicksal vieler tausender Arbeiter und ihrer Familien verheerend auf die Nation lastet und demütigt. Ihnen Freiheit und Heimat wiederzugeben, ist ein unerlässliches Ziel, von dem die Reichsregierung nicht abgehen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn so das Gutachten in dem Geiste ehrlicher Verständigung in dem es entstanden ist, als Ganzes von allen beteiligten Regierungen angenommen und durchgeführt wird, werden wir wieder auf eine verträgliche Grundlage mit unseren Reparationsgläubigern kommen. Es ist nur folgerichtig und unerlässlich, daß dann die vertragliche Basis überall wiederhergestellt wird, sowohl bezüglich des auf Grund des Vertrages von Versailles besetzten linksrheinischen Gebiets, als auch bezüglich der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete. Das wird in sich schließen, daß in dem altbesetzten Gebiet das

Rheinlandabkommen wiederhergestellt und loyal gehandhabt wird und daß die über den Vertrag hinaus besetzten Gebiete geräumt

werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung wird sich bei aller Entschiedenheit für die gerechte Lösung dieser Frage einsetzen. Die Sachverständigen haben diese Fragen benutzt nur deshalb offen gelassen, weil ihre Lösung über ihren Aufgabenzirkel hinausgeht. Aber sie haben selbst ganz klar darauf hingewiesen, daß die über ihre Zuständigkeit hinausgehenden politischen Fragen zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen unmittelbar geregelt werden müssen. Die Reichsregierung sieht hierin eine ihrer vornehmsten und dringlichsten Aufgaben. Nach der Ueberzeugung der Reichsregierung müssen vor diesen lebenswichtigen, für die Einheit des Reiches wie für die deutsche Wirtschaft gleich bedeutsamen Fragen der Außenpolitik

alle innerpolitischen Fragen, mögen sie auch noch so wichtig erscheinen, vorerst zurücktreten.

(Widerspruch d. Komm., lebhafte Zustimmung in der Mitte.) In voller Absicht unterlassen wir es deshalb, in der gegenwärtigen Stunde auf Fragen innerer Politik einzugehen. (Schluß d. Komm.) Bei den großen Entscheidungen, die wir in der Außenpolitik zu treffen haben, ist es Pflicht, die gesamte Kraft der Nation für diese

erste und schwere Aufgabe einzusehen, ist es Pflicht, auch die drückenden Sorgen des Alltags in dem Bewußtsein zurückzustellen, daß erst nach Klärung und Vereinigung unserer außenpolitischen Schwierigkeiten der Wiederaufbau im Innern auf staatlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebiet in Angriff genommen werden kann. (Sehr richtig! in der Mitte.) Die Reichsregierung wird ihre ganze Kraft an die Arbeit legen, die zur schnellen Durchführung des Sachverständigenratsentschlusses erforderlich ist (Lärm b. d. Komm.) und stets ihr Augenmerk darauf richten, daß die sich daraus für das ganze Volk ergebenden schwereren Lasten nach Möglichkeit der Tragfähigkeit gerecht verteilt werden.

Angehörige der verzweifelten wirtschaftlichen Notlage, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet, beschwört die Reichsregierung den Reichstag und das ganze deutsche Volk,

die in den letzten Monaten langsam, wenn auch unter Fieberhauern, einsetzende Gesundung Deutschlands durch Uneinigkeit und zerfahrenen Kampf nicht wieder zu gefährden. (Vehh. Beifall in der Mitte, Lärmchor der Komm.)

Wer wird noch Hilfe bringen können, wenn Deutschland noch ein zweites Mal so dicht an den Abgrund kommen sollte, wie im November vorigen Jahres? (Sehr richtig.) In den kommenden Wochen handelt es sich darum, den eingeleiteten Gesundungsprozeß (Lärm bei den Kommunisten) durchzuführen und die deutsche Wirtschaft zu retten. All die schweren Opfer, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zur Rettung vor dem Zusammenbruch auf sich genommen hat, wären vergebens gewesen, wenn wir jetzt bis zur Erreichung des Zieles nicht stark blieben. Wir dürfen nicht die unfehlbare, schwere geschäftliche Schuld auf uns laden, des Deutschen Reiches Untergang verschuldet zu haben (Lärm bei den Kommunisten), weil wir im entscheidenden Augenblick nicht nationale Disziplin zu wahren wußten. (Sehr gut! bei den Mittelparteien.) Das

Ausland muß sehen, daß das deutsche Volk geschlossen den sich ihm bietenden Weg in die Freiheit gehen will.

Das Ausland aber muß endlich auch den Beweis erbringen, daß es zu ehrlicher Verständigung bereit ist. (Sehr wohl!) Nur dann wird sich im deutschen Volke der durch zahllose Enttäuschungen und Demütigungen erschütterte Glaube an wahren und dauernden Frieden wieder festigen. Es geht um deutsche Brüder, es geht um deutsches Land (Lärm bei den Kommunisten: Um die politischen Gefangenen!),

es geht um Deutschlands Rettung in letzter, höchster Not.

Das Rheinland und unsere bedrängten Bundesleute an der Ruhr sehen erwartungsvoll auf Sie, meine Damen und Herren, und verlangen von Ihnen, daß Sie ihnen schnell Rettung und Hilfe bringen. (Vehh. Beifall bei den Mittelparteien, lang anhaltender Lärm bei den Kommunisten.)

Präsident Weizsäcker schlägt vor, die Besprechung der Regierungserklärung auf heute Donnerstag 10 Uhr zu versetzen und außerdem noch den weiteren Nothaushalt in allen drei Besungen zu beraten.

Abg. Koenen (Komm.) widerspricht der zweiten und dritten Beratung des Notetats.

Abg. Maszkowski (Komm.) verlangt, daß auch der Antrag seiner Fraktion wegen des Bergarbeiterstreiks verhandelt werde.

#### Abg. Löbe (Soz.):

Die dritte Beratung muß abgesetzt werden, wenn ein Mitglied widerspricht; darüber, ob die erste und zweite Lesung gleichzeitig stattfinden sollen, entscheidet die Mehrheit. Der Antrag betreffend die Bergarbeiterfragen kann schon bei der Besprechung der Regierungserklärung mitverhandelt werden, wenn aber keine Verbindung damit beantragt und abgelehnt wird, kann er nicht mitberaten werden. (Hört, hört!)

Trotz dieser Belegung besteht Abg. Koenen (Komm.) auf der Abstimmung, die die Ablehnung ergibt.

Das Haus beschließt, von dem weiteren Nothaushalt morgen die erste und zweite Beratung vorzunehmen.

Schluß 16 Uhr.

Nach der Plenarsitzung traten im Reichstag die einzelnen Fraktionen zu Sitzungen zusammen und bereiteten die Erklärungen vor, die sie morgen durch ihre Redner abzugeben gedenken. In den Kreisen der Mittelparteien wurde zwar eine Antragstellung in Erwägung gezogen, aber noch kein Beschluß in dieser Richtung gefaßt. Es wird vielmehr von dem Verlauf der Debatte abhängig gemacht werden, ob und in welcher Formulierung eine Billigung der Regierungserklärung beantragt werden soll, oder ob nur gegen

irgendein Mißtrauensvotum, das von anderer Seite eingebracht werden könnte, Stellung genommen werden soll. Als erster Redner wird für die Deutschnationalen Abg. Graf Westarp zum Wort kommen, darauf wird der Abg. Scholz (DVP.) eine gemeinsame Erklärung für seine Partei, das Zentrum und die Demokraten abgeben. Die Nationalisten haben die Abgg. Graefe und Graf Reventlow bestimmt.

#### Freitag Abstimmung.

Am Donnerstagsvormittag um 10 Uhr wird der Reichstag mit der Aussprache über die Regierungserklärung beginnen. Die Mittelparteien beabsichtigen nur eine kurze Erklärung abzugeben, dagegen werden die übrigen Fraktionen zwei Vertreter zur Debatte sprechen lassen. Von der Sozialdemokratie sind die Genossen Böbe und Dr. Breitscheid vorgezogen. Man erwartet, daß die zweite Rednergaritur bereits am Donnerstagsnachmittag zu Worte kommt. Am Freitag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags soll dann die Abstimmung über einen Antrag erfolgen, der von den Mittelparteien eingebracht wird und die außenpolitischen Erklärungen der Regierung billigt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Mittwoch mit der durch die Neubildung der Regierung und der Regierungserklärung geschaffenen politischen Lage. Es herrschte Uebereinstimmung, daß die Fraktion an ihrem bisherigen Kurs in der Frage der Sachverständigenratsentschlüsse festhält und die entsprechenden Forderungen daraus zieht.

#### Ein Weißbuch der Regierungsparteien.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigen die der Regierung nahestehenden Parteien eine Denkschrift über die Vorgänge bei der letzten Regierungskrise herauszugeben.

#### Rangordnung im Sowjet-Reichstag.

Seitens Russen erregte gestern im Reichstag folgender Zwischenfall: Ein Abgeordneter stieg in einen Fahrstuhl und forderte eine im Hause beschäftigte Stenotypistin auf, mitzukommen. Ein hinzutretender neugewählter Kommunist, Bartels-Kresch, verlangte jedoch, daß die Stenotypistin wieder aussteigen müsse, damit er mitfahren könne. „Es ist unerhört, eine Angestellte läßt man mitfahren, und ich als Abgeordneter soll warten,“ so äußerte sich der Neugeborene gereizt. Darüber gab es nun eine kurze Auseinandersetzung, die damit schloß, daß der Kommunist erklärte, er werde sich über den Vorfall beschweren.

Beschwerdeinstanz ist der Deutschnationaler Präsident, Herr Ballraf.

#### Krach in Mecklenburg.

Der Landtagspräsident abgesetzt. — Die Kommunisten sprengen den Landtag.

Schwerin, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Mittwochsitzung des Landtages kam es bei der Beratung eines kommunistischen Antrages auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Warnke zu wüsten Kadavuzenen. Wiederholt mußte die Sitzung unterbrochen werden. Der Landtagspräsident wurde durch einen Zwischenfall gezwungen, sein Amt niederzulegen. Während Landtag und Arbeitsausschuß die Debatte über den kommunistischen Antrag für sachlich erklärten, versuchte der Präsident, die Debatte abzudrosseln. Das Reg. schloß das mecklenburgische Parlament nicht bieten. Bei der Wahl des neuen Präsidenten kam es zu unbeschreiblichen Austritten der Kommunisten. Als der sozialdemokratische Abgeordnete Rollmann während der Rede des Kommunisten Wenzel einen Zwischenruf machte, schleuderte ihm dieser das auf dem Rednerpult stehende Glas Wasser ins Gesicht. Die Sitzung wurde darauf unter großem Tumult unterbrochen. In der sich anschließenden neuen Sitzung benahmen sich die Kommunisten nicht besser. Der Vorsitzende schloß nach dreimaligem Ordnungsruf den Kommunisten Ambs von der Sitzung aus. Der Arbeitsausschuß billigte

das Vorgehen des Präsidenten. Trostdam weigerte sich Ambs in der folgenden Sitzung, den Saal zu verlassen. Daraufhin wurde vom Präsidenten die Räumung angeordnet. Die Kommunisten sangen währenddessen die Internationale und rauchten Zigaretten.

#### Auch das Thüringer Parlament arbeitsunfähig.

Weimar, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die in den letzten Tagen abgehaltenen Sitzungen des Thüringer Landtages verliefen äußerst stürmisch, da sich Rechtsparteien und Kommunisten in der wütesten Weise beschimpften. Am Mittwoch glänzte die Regierung des Ordnungsblochs bei der Beratung eines kommunistischen Antrages auf Milderung der Notlage der Erwerbslosen durch Abwesenheit. Sozialdemokraten und Kommunisten verlangten auf Grund des § 88 der Geschäftsordnung des Landtages die Anwesenheit der Regierung. Da der größte Teil der bürgerlichen Abgeordneten ebenfalls fehlte, hatten die beiden Arbeiterparteien die Mehrheit, so daß ein sozialdemokratischer Antrag angenommen wurde, die Sitzung so lange aufzuheben, bis die Regierung zur Stelle ist. Im Arbeitsausschuß, der daraufhin zusammentrat, hatten die Bürgerlichen jedoch die Mehrheit. Sie erklärten, die Sitzungen des Landtages nicht früher aufzunehmen, bis die Kommunisten ihre Beschimpfungen gegen die Regierung einstellen, und beschloßen Vertagung des Landtages auf den 17. Juni.

Die bürgerliche Fraktion hat inzwischen — der sozialdemokratischen nachhinkend — einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen soll, der die Anzahl der Abgeordneten auf ein Drittel herabsetzt. Dieses Gesetz soll rückwirkende Kraft für den gegenwärtigen Landtag haben. Für den Fall, daß staatsrechtliche Bedenken bestehen, die Verminderung der Abgeordnetenzahl schon für den gegenwärtigen Landtag wirksam werden zu lassen, soll der Landtag beschließen, seine sämtlichen Aufgaben einem Ausschuss, in dem die einzelnen Parteien proportional ihrer Fraktionsstärke vertreten sind, zu übertragen.

#### Die Regierungsfrage in Bayern.

Koalition mit dem Bauernbund — Konzeption an Hitler?

München, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierungsbildung in Bayern ist insofern einen Schritt weitergekommen, als sich der Bayerische Bauernbund nunmehr offiziell bereit erklärt hat, unter gewissen Bedingungen in die Regierung einzutreten. Diese Bedingungen enthalten u. a. den Anspruch auf das Landwirtschaftsministerium, für das die Bauernbündler den früheren Reichsernährungsminister Fehr präsentieren werden. Ferner verlangt der Bauernbund im Koalitionsprogramm eine Sicherung gegen die Wiederkehr der Bolschewik, wie sie im letzten Jahre der Vera Knilling betrieben worden ist. Während diese Bedingungen von der Bayerischen Volkspartei ohne weiteres angenommen werden, machen die Deutschnationalen neuerdings Schwierigkeiten. Die Fraktion der Vereinigten Nationalen Rechte will nur dann eine Koalition eingehen, wenn „genügende Sicherungen für die Einhaltung des nationalen Rechtskurses geschaffen sind“. Sie vertritt ferner die Auffassung, daß die bisherige Koalition mit dem Bauernbund unmöglich geworden ist und daß, entsprechend des vom bayerischen Volke bei der Wahl bekundeten Willens, die neue bayerische Regierung nur aus Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bäckischen gebildet werden kann. Sollte ein Einschluß der Bäckischen in die Regierung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, dann wollen die Deutschnationalen mit der Bayerischen Volkspartei einstimmen eine Minderheitsregierung bilden, die auf die wohlwollende Neutralität der Bäckischen angewiesen wäre, bis in einem günstigen Augenblick die vollständige Gewinnung der wertvollen Elemente für eine nationale Staatspolitik sich durchführen lasse. Daß die Bayerische Volkspartei zu weitgehenden Konzeptionen an die Hitler-Fraktion bereit ist, zeigte die Präsidentenwahl im Landtag, bei der ein volles Drittel der Merkelianer (15 Mann) zur Wahlhilfe für den bäckischen Kandidaten abkommandiert wurde.

#### T 42586742 A.

Von Fritz Müller, Chemnitz.

T 42586742 A ist kein Lotterielos, kein Warenzeichen, kein Fernsprechanruf, kein Rechnungsbetrag aus der Zeit, da man mit Millionen rechnete, keine Auto-, Fahrrad- oder Taschenuhrnummer, kein Aktienzeichen, sondern vielmehr —

Gestern betrug mein Barbestand 1 Fünftausendmarkennote, 3 alte Pfennige, einen Dresdener wertbeständigen Groschen, zwei Chemnitzer Goldmarktscheine und einen 50-Billionschein. So gern ich große Scheine einnehme, so ungern gebe ich sie aus. Nicht etwa aus Geiz, sondern um nicht als reicher Kerl angesehen zu werden.

Ich ging deshalb in eine Gegend, wo man mich nicht kennt, und kaufte in einem Laden für 4,87 Mark Waren ein. Als es ans Zahlen ging, legte ich den 50-Billionschein hin und sagte: „Anderes Geld habe ich nicht.“ Dem Kaufmann schien daran zu liegen, seine Waren loszuwerden und die ihm zustehenden 4,87 Mark zu bekommen. Drum versuchte er, mir herauszugeben. Der Versuch glückte, wenn auch das Wiedergeben recht lange dauerte. Bekam ich doch nicht nur 100-, 500-, 1000- und 2000-Milliarde Scheine, nicht nur Rentenpennige, -fünfer, -großen, -fünftiger und Marktscheine, nicht nur auf Goldmark lautende Scheine der verschiedensten Städte und Verbände, sondern auch Viertel-, halbe und ganze Dollarschahawensungen und Dollarscheine der Eisenbahn. Auch eine richtige Dollarnote war dabei. „Wenn Sie das Ding haben wollen?“ hatte der Kaufmann gesagt, „der Wilsch gilt ja nur noch 4,20 Mark!“

So war ich zu einer Dollarnote gekommen, und zwar — auf Ehre — zur ersten in meinem Leben! Zu Hause sah ich mir das auf der einen Seite schwarz, auf der anderen grün bedruckte Papierchen genauer an. Es trug die Nummer T 42586742 A. Als die Dollarnote so eine Weile in meine Schreibzettelampe dazulegen hatte, begann sie zu erzählen.

Zuerst, wie sie in einem Brief von Boston herüber nach Deutschland gereist war, ihren Empfänger aber nicht erreichte, sondern einem diebischen Postkassierer in die Hände gefallen war. Dann, wie sie als Spekulationsobjekt mehrmals ihren Besitzer gewechselt hatte. Danach, was alles für sie gekauft worden war, lauter Dinge, die damals bei weitem keinen Weltmarktpreis hatten. Darauf, wie sie bei einer Devisenrazzia beinahe erwischt worden wäre, wie sie jemand verloren und ein anderer gefunden und auf der Bank eingewechselt hatte. Daraufhin, wie ein junger Bankangestellter in Düsseldorf sie nebst anderen Dollarnoten seinem Vater nach Chemnitz geschickt, und wie der Vater sie sorgsam aufbewahrt hatte, bis auf diesen Tag.

Der Vater war aber der Kaufmann, dem ich für 4,87 Mark Waren abgekauft hatte — — — Die Dollarnote T 42586742 A schwieg eine Weile. Dann fuhr sie fort: „Ich weiß auch, was Sie jetzt denken! — Soll ich's Ihnen zeigen? Ich kann nämlich helfen!“

— Ich besahte. Da sagte die Note: „Sie ärgern sich, daß Sie mich erst jetzt bekommen haben!“

Das stimmte. „Fahre fort!“, sagte ich, „was denke ich jetzt?“ — „Sie denken daran, als Sie die Schreibmaschine kaufen wollten, aber nicht genug Geld hatten. Hätten Sie mich damals schon gehabt, so hätten Sie die Schreibmaschine gekauft! — Jetzt überbringen Ihre Gedanken ein Jahr und weiten auf der Hochzeitsreise. Im August 1922 ging Ihr Reisesegel zu Ende und Sie mußten im Summezug und vierter Güte mit Ihrem angetrauten Weiblein heimfahren. Hätten Sie damals meine Wenigkeit —“

„Roch ein Wort,“ rief ich, „und du fliegst in den Papierkorb!“

„Ich will schweigen!“ sagte die Dollarnote T 42586742 A ganz demütig. Nach einer Weile begann sie wieder: „Und jetzt denken Sie an die Septembertage 1923, in denen Ihr Bübchen ankam. Mit Grausen erinnern Sie sich, wie das Geld Ihnen förmlich unter den Fingern schwand, wie die Preise erst Millionen und bald darauf Milliarden betragen. Hätten Sie mich damals bekommen, so hätten Sie es nicht nötig gehabt, für Ihr Hankel einen gebrauchten Kinderwagen zu kaufen. Da hätten Sie einen funktionsneuen „Schwinger“ anschaffen können!“

„Der gebrauchte Wagen hat gute Dienste getan und tut sie auch noch,“ warf ich ein, „unser Bübchen blüht und gedeiht, und das ist die Hauptsache! Wozu brauchen wir da —“

Da fiel mir die Dollarnote ins Wort: „Ei, ei, was Sie jetzt gedacht haben!“ — „Was denn?“ antwortete ich bestürzt. „Sie haben gedacht,“ flüsterte Frau T 42586742 A sehr spitz und höhniisch, „es könne eine neue Entwertung der Mark einsehen, und da wäre es gut, daß Sie mich hätten. Und Sie wollten mich aufheben, für alle Fälle!“

„Das ist aber harter Tabak!“ brüllte ich die Dollarnote an, „was fällt dir ein?“ — „Was fällt Ihnen denn ein?“ erwiderte sie, „nicht ich habe so kessame Gedanken gesponnen, sondern Sie!“ — Jetzt war mir die Sache zu bunt und ich beschloß, die freche Dollarnote sofort aus dem Hause zu schaffen. — Sofort? Das ging nicht, da die Bäden bereits geschlossen waren. Dann morgen! — Schließlich lautete das Urteil: Die Dollarnote wird strafweise ausgegeben, sobald ich außer ihr kein Geld mehr habe und — — — wenn — — — die Mark stabil bleibt!

#### Reindarstellung eines Vitamins?

„Eine kleine Menge weißen Pulvers auf dem Boden einer kleinen Flasche weckte kürzlich ungeheures Aufsehen auf der Versammlung der amerikanischen Chemikergesellschaft. Es war nämlich das erste Vitamin, das jemals isoliert worden ist, und es wurde von seinem Hersteller, Professor Walter H. Eddy, in Columbia demonstriert.“ So lautet eine Notiz des amerikanischen Science Service, einer Einrichtung, die vor einigen Jahren geschaffen wurde, um der Presse neue Forschungsergebnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet zu übermitteln. Ein Stab wissenschaftlich geschulter Mitarbeiter

sollte dafür sorgen, daß der Inhalt der Notizen wirklich aktuell und zugleich zuverlässig wäre — im Gegensatz zu dem, was früher häufig der Fall war. Aber auch die Nachrichten des Science Service erinern manchmal allzusehr an frühere bombastische Ankündigungen großer Entdeckungen und Erfindungen, die aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kamen. Das scheint auch mit der Notiz über die Reindarstellung eines Vitamins der Fall zu sein, also eines jener Stoffe, die, auch als Ergänzungsmittel bezeichnet, in unmeßbar geringen Mengen in den Nahrungsmitteln vorhanden sind. Auf deren Dasein konnte man bisher nur aus krankhaften Veränderungen schließen, die auftreten, wenn sie in der Nahrung fehlen. Im Jahre 1900 fand der belgische Chemiker Wildier, daß die Hefe einen Stoff enthält, den er „Bios“ (Leben) nannte, und von dem schon sehr geringe Mengen das Wachstum einer Hefekultur stark förderten. Dieses Bios ist es, das Professor Eddy nun rein und in kristalliner Form erhalten haben will. Der Schmelzpunkt ist, so besagt die Notiz weiter, 223 Grad; das Molekül enthält 5 Atome Kohlenstoff, 11 Atome Wasserstoff und 3 Atome Sauerstoff. Der chemische Bau ist noch ungewiß, dürfte aber vielleicht ein reduzierter Pyridinring sein. Danach würde es sich also nicht um einen eiweißähnlichen Stoff handeln, wie man bisher annahm, sondern um einen Kohlenwasserstoff.

Professor von Euler, der hervorragende schwedische Vitaminforscher, hat sich nun gegenüber dem Vertreter eines Stockholmer Blattes über diese amerikanischen Angaben ausgesprochen. Er steht der ganzen Sache sehr skeptisch gegenüber. Wildiers angeblicher Lebensstoff Bios sei sicherlich identisch mit demselben wasserlöslichen Wachstumsfaktor, der schon oft in untrennbarer Gesellschaft mit B-Vitaminen aller Art in fast reiner Form dargestellt worden ist. Das Ergebnis ist immer eine kristallinische Substanz gewesen. Ihr chemischer Bau ist ziemlich gleichgültig; denn dieser Stoff ist nur der Träger, auf dessen Oberfläche der gesuchte lebensfördernde Stoff haftet. Hierzu kommt der ärgerliche Umstand, daß das Präparat unter einem solchen Reinigungsprozeß immer unwirksamer wird. Das Enderzeugnis ist nahezu wertlos, wenigstens als Wachstumsfaktor. Die tatsächliche Bedeutung von Professor Eddys neuer Untersuchung liegt vielmehr darin, daß es ihm gelungen ist, ein isoliertes Präparat von aktiverem Charakter zu erhalten als bisher. Aber über diesen wichtigen Punkt bewahrt die amerikanische Notiz vollständiges Schweigen.

Eine rheinische Heimatsschau in Köln. Als man sich dazu entschloß, der ersten Kölner Messe im Reichsbau in kurzem Abstand die rheinische Heimatsschau folgen zu lassen, da stand fest, daß es besondere technische Schwierigkeiten zu lösen galt. Die rheinische Heimatsschau, die den Reiz und die Eigenart der rheinischen Landschaften in ihrer Verschiedenheit darstellen will, braucht Räume, die den Ausstellungsgegenständen angepaßt sind. Die Heimatsschau ist landschaftlich aufgeteilt. Sie wird die einzelnen rheinischen Landschaften, Städte und Kreise — das bergische Land, die Eifel, die Mosel, den Hunsrück, den Westerwald, den Niederrhein, Köln, Aachen usw. — alle in besonderen Räumen für sich geschlossen darstellen. Dazu kommen Sammelausstellungen wie die des Vereins für Denkmalschutz und Heimatpflege und des rheinischen Wirtschaftsver-

## Warum auf Seipel geschossen wurde.

### Schäftige Verleumdung der Wiener Gemeindeverwaltung

Die wackere „Kreuz-Zeitung“, deren edler Charakter selbst Bismarck, der Großvater allerdings, auf das schärfste gebremst hat, gibt folgender Darstellung ihres Wiener Mitarbeiters Raum:

Es ist kein Zufall, daß der Wobananschlag auf den Bundeskanzler Knapp vor der Genfer Tagung verübt wurde, auf der auch Dr. Seipel erscheinen sollte, um die hinsichtlich der Weiterführung des Sanierungswertes aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten abzuklären zu helfen. Je näher die Genfer Tagung rückte und je wahrscheinlicher es wurde, daß die Sanierung der staatlichen Finanzen aussichtslos bleibt, wenn gleichzeitig nicht auch in die Landesfinanzen und besonders in die Wiener Kommunalwirtschaft Ordnung gebracht werde, desto heftiger und hemmungsloser wurde die Heße der sozialdemokratischen Blätter gegen die Regierung und besonders gegen den Bundeskanzler. Die Erbitterung in der Bevölkerung über die sozialdemokratische Mißwirtschaft in der Gemeinde Wien hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Der Stenogramm, den die sozialdemokratischen Gemeindegewaltigen ausgeben, um horrenden Summen zu unbekanntem Zweck auszusparen, wird um so unerträglich, zumal die sozialdemokratische Gemeindegewalt in vollen Bewußtsein ihrer rechtswidrigen Polizeimacht den oppositionellen Gemeinderäten den Einblick in die Kassenbestände verweigert. Sie wehrt sich gegen jede öffentliche Kontrolle, sie befürchtet, daß in Genf eine solche für notwendig befunden werden wird, und darum hat die sozialdemokratische Presse, je näher die Genfer Tagung rückte, ihre Angriffe gegen den Bundeskanzler zu einer Maßlosigkeit gesteigert, die den Wobananschlag auf Dr. Seipel durchaus nicht als eine Ueber-raschung erscheinen läßt.

Soviel Worte, soviel schamlose Lügen! Dem Wiener Stadtsenat gehören auch Christlichsozialisten als vollberechtigte Stadträte an, die Finanzdebatten im Gemeinderat sind öffentlich. Die Gemeinde Wien leistet dank ihrer scharfen Beih- und Aufzusehern Vorbildliches, ja Musterhaftes, was die Teilnehmer an der Studentenreise reichdeutscher Gemeindegewaltler nach Wien, darunter der Berliner Stadtkämmerer, öffentlich nach ihrer Rückkehr rühmend anerkannt haben. Die Gemeinde Wien hat u. a. bereits zahlreiche Volkswohnungen erbaut, 25 000 Kleinwohnungen sind im Bau, die seit Jahren stillgelegte Stadtbahn wird in diesem Sommer noch von der Gemeinde in Betrieb gesetzt. Kultur-zwecke aller Art werden mit offener Hand gefördert, die Schönheit der so hart mitgenommenen Stadt blüht nach dem Zeugnis aller Besucher wieder herrlich auf, der Leuchtbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz springt wieder, und das dankbare Volk von Wien hat die sozialdemokratische Gemeindegewalt bei der Neuwahl am 20. Oktober 1923 nicht nur bestätigt, sondern sogar noch vergrößert!

Allerdings, die Wiener Kapitalisten, Progen und Schmaroger überlaufen die christlichsozial-großdeutsche Regierung und — gut vaterländisch! — auch den Kurator des Völkerbundes, Zimmermann, mit Bitten um Strengführung der Wiener Gemeindefinanzpolitik, die die Zweimillionenstadt aus eigener Kraft erhält und wieder aufblühen läßt. Und diesem Treiben der nicht ausnahmslos arischen Parasiten gegen das Wiener Arbeitervolk zu Hilfe zu kommen — das ist die edle, aber ausschließliche Absicht dieses „Kreuz-Zeitungs“-Berichts, der seine Gemeinheit noch besonders in der Beschimpfung des Bürgermeisters Genossen Seig wegen — seines Krankenbesuchs bei Seipel offenbart.

## Der Attentäter Jaworek.

Wien, 4. Juni. (W.Z.) Der Attentäter Jaworek hielt, wie die offizielle Polizeikorrespondenz meldet, bei allen bisherigen Verhören an seiner ursprünglichen Aussage fest, daß er den Anschlag auf den Bundeskanzler aus eigenem Antrieb ohne irgend welche Rittsätze verübt habe. Nach den angestellten Nachforschungen war Jaworek bei seinen Arbeitskollegen nicht beliebt.

Ausführliche Ermittlungen der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ haben u. a. ergeben, daß Jaworek sich längst als „Opfer sozialdemokratischer Terrors“ ausgegeben habe, woraus man schon schließen

bandes, die das ganze Rheinland umfassen. Köln z. B. stellt neben vielen Bildern das große 16 Meter lange Modell von Prof. Schumacher aus. Bonn stellt das Beetoven- und Arndt-Zimmer aus. Von Bingen wird das Goethe-Zimmer hergebracht. Das Museum von Wapen stellt ein Eitelzimmer aus. Vom Hunsrück wird ein charakteristisches Zimmer gezeigt und anderes mehr. In die Westhalle und einem Teil der Südhalle sind Fachwerkbauten aus Holz eingebaut worden. Für die Bühnenschauspiel, in der alle schaffenden Kräfte, die gegenwärtig im Theaterwesen des deutschen Reichs wirksam sind und in der alle namhaften Bühnenbildner und Theater des Rheinlandes vertreten sein werden, werden besonders räumliche Bedingungen geschaffen. Mehrere Bühnen von besonderer Eigenart, so eine des nach Köln berufenen Bühnenbildners Plarr, werden in Naturgröße aufgestellt. Als dritte und vierte Gruppe der Ausstellung tritt die Bühnen- und Musikschau hervor.

Das geplante Stadttheater. Der seltenen Fall, daß ein Stadttheater Besuch vom Gerichtsvollzieher erhält, ereignete sich in Baden bei Wien. Das Badener Stadttheater hatte in der vergangenen Spielzeit mit ungewöhnlich großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dabei hatte es die Ablieferung der fälligen Luftabgabensteuern von Termin zu Termin hinausgezögert. Die Finanzbehörde leitete nunmehr gegen das Stadttheater die Zwangsvollstreckung ein, woraufhin an einem schönen Vormittag der Gerichtsvollzieher erschien und die Pfändung vornahm. Es stellte sich heraus, daß die Theaterleitung auch die übrigen Außenstände nicht bezahlen konnte. Der Betrieb des Theaters wurde am gleichen Tage eingestellt. Die Stadt löste mit sofortiger Wirkung den Pachtvertrag mit dem zahlungsunfähigen Direktor. Nunmehr wird auf dem Prospektwege festgestellt werden, wie weit die Stadt für die Verpflichtungen des Stadttheaters haftbar ist.

Die Wasserfregate der Amundsen-Expedition werden noch diese Woche zur Zurückführung der ersten Etappe bis Zürich aufsteigen, wenn das Zuriß-Fregate fertiggestellt werden kann und die Witterungsverhältnisse die Ueberfliegung der Alpen gestatten.

Angeltische Dichtung wird die Volksschule in ihrer nächsten literarischen Morgenfeier im Theater am Bülowplatz am 18. Juni zum Vortrag bringen lassen. U. a. gelangt ein Einakter von Wildrac „Der Dornblüme“ zur ersten Aufführung. Regie: Fritz Doll. Einladungen zu 1 Kr. in den Verkaufsstellen der Volksschule.

Im Deutschen Opernhaus dirigiert am Donnerstag Heilig Wein-gartner zum erstenmal in Berlin „L'Esclavage“ von Bizet.

Der Maler Friedrich Kallmorgen ist im Alter von 77 Jahren auf seinem Landgut bei Durlach infolge eines Herzschlags gestorben. Er war 1901—1918 Professor an der Berliner Akademie, lehrte in Heidelberg. Seine landschaftlichen Stimmungsbilder, Straßenansichten und Interieurs waren früher regelmäßig auf den Berliner Kunstausstellungen zu sehen.

Ein Chemikertongesch ohne Deutsche. Am 26. Juni treffen in Kopen-hagen 150 Chemiker aus allen Weltteilen ein. Da die deutschen Gelehrten durch einen Beschluß aus einem der früheren Chemikertongresse ausdrücklich von diesem Kongress ausgeschlossen sind, haben Schweden und Finnland erklärt, daß sie an dem Kopenhagener Kongress nicht teilnehmen möchten. Es gibt nämlich keine nationalen Wissenschaften. Immerhin berichtet die hohe Zahl der Nobelpreise, die die deutschen Chemiker erhalten, die deutsche Industrie und ein einziges andere eine deutsche Sprache. Ein Chemikertongesch ohne Deutsche ist ungefähr dasselbe wie ein internationaler Gewerkschaftskongress ohne Deutsche.

kann, was er mit unserer Partei gemein hat. Der Abschiedsbrief an seine Frau, die man bei ihm fand, zeigt übrigens die typischen Sprachfehler eines Slawen, der nicht richtig deutsch kann. Jaworek wird also kaum imstande gewesen sein, deutsche Reden und Schriften richtig zu verstehen.

## Regierungskrise in Danzig.

### Die Sozialdemokratie zur Regierungsbildung aufgefordert

Danzig, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die nach der Neuwahl des Volkstages von der Rechten gewählten 14 parlamentarischen Senatoren haben am Mittwoch ihren Rücktritt erklärt. Die Regierung war als Minderheitskoalition auf die Unterstützung der Deutschsozialen angewiesen. Diese haben der Regierung ihre Unterstützung entzogen, weil ein abgeplänkter Deutschsozialer von der zu der Koalition gehörenden Volkspartei ausgenommen worden ist und die Deutschsozialen dadurch nicht mehr die Stärke einer Fraktion hatten. Bei der Abstimmung über den Haushaltsplan blieb die Regierung infolge der so verstärkten Opposition in der Minderheit. Die parlamentarischen Senatoren haben daraus ihre Folgerungen gezogen, im Gegensatz zu den acht hauptamtlichen Beamten senatoren, deren vierjährige Wahlperiode erst im Herbst abläuft. Nach der Erklärung der zurückgetretenen Senatoren soll die Sozialdemokratie als stärkste Oppositionspartei nunmehr die Neubildung der Regierung des Freistaates Danzig übernehmen. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich ihre Entscheidung vorbehalten, zumal über die Stellung der entscheidenden bürgerlichen Mittelparteien noch nichts bekannt ist. Der Volkstag hat sich bis zur Klärung der Regierungskrise vertagt.

## Macdonalds Völkerbundesreform.

### Der englische Premier fährt nach Genf.

London, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im englischen Außenamt tagte am Mittwoch unter dem Vorsitz Lord Parmoors eine Konferenz der verschiedenen Ministerien, die zu den Absichten Macdonalds, der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf am 25. August d. J. beizuwohnen und ihr ein Exposé über die englische Außenpolitik vorzulegen, Stellung nahm. Lord Parmoor ist überzeugt, daß auch der kommende französische Ministerpräsident Herriot den Pläne Macdonalds zustimmen wird. Die Absicht Macdonalds geht dahin, in Genf gleichzeitig mit der Vollversammlung des Völkerbundes eine Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten abzuhalten. Außerdem beabsichtigt Macdonald, darauf hinzuwirken, daß der Stab des Völkerbundes so bald wie möglich reorganisiert wird, da er ihn gegenwärtig in seiner jetzigen Zusammensetzung für ziemlich wirkungslos hält. Macdonald ist außerdem der Ansicht, daß der Völkerbundrat viel öfter zusammentreten und auch viel mehr den Charakter einer ständigen Exekutivbehörde erhalten muß. Er beabsichtigt in der Vollversammlung des Völkerbundes unter anderem auch die Sicherstellungsfrage aufzuwerfen, die augenblicklich wieder in den Hintergrund getreten ist. Für diese Frage soll ein besonderer Generalkonstab des Völkerbundes geschaffen werden.

## Das italienische Krachparlament.

Rom, 4. Juni. (W.Z.) Die Oppositionsabgeordneten der Kammer wurden nach der gestrigen Sitzung von Faschisten ausgepfiffen und bedroht. Der Abg. Amendola entging mit knapper Not einem Attentat. Auch auf der Straße wurden die Bedrohungen und Beschimpfungen fortgesetzt.

Reichspräsident Ebert besuchte am Mittwoch nachmittags den Präsidenten des Reichstages Ballraf in Erwiderung des Besuchs, den der Präsident und der Vizepräsident des Reichstages dem Reichspräsidenten abgestattet hatten.

# Painlevé Kammerpräsident.

Paris, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat am Mittwoch nachmittags mit 266 von insgesamt 530 Stimmen den gemeinsamen Kandidaten der Parteien der Linken, Paul Painlevé, zum Präsidenten gewählt. Maginot, der starke Mann des radikalen Poincaré, hat 209 Stimmen erhalten. Die Kommunisten haben dem Abg. Marty ihre 25 Stimmen gegeben.

Der gemeinsame Sieg der republikanischen Parteien vom 11. Mai hat damit seine erste Krönung erfahren. Die Wahl hat zugleich Gelegenheit gegeben, zum erstenmal in der neuen Kammer die beiderseitigen Kräfte zu messen, und der Ausfall hat gezeigt, daß die Linke auch ohne die Kommunisten über eine sichere und solide Mehrheit verfügt. Ob und wie lange Painlevé das ihm heute übertragene Ehrenamt verwalteten wird, hängt von der Entwicklung der Präsidentschaftskrisis ab, denn Painlevé ist neben dem Senatspräsidenten Doumergue der Kandidat der Linken für die Nachfolge Millerands, und es ist deshalb sehr wohl möglich, daß er schon in den nächsten Tagen den Präsidentschaftsamt im Palais Bourbon mit dem Aufstiehl im Elysée vertauschen wird.

Zu Vizepräsidenten der Kammer wurden gewählt die Abg. Barthe (Sozialist), Godart (Sozialistisch-Republikaner), Dumesnil (Radikalsozialer), und Raymond (Radikale Linke). Von Sozialisten wurden außerdem ins Bureau gewählt: die Abg. Barthe als Schriftführer, Rouger und Marquet als Sekretäre.

### Painlevés Antrittsrede.

Paris, 4. Juni. (W.Z.) Nach der Wahl des Präsidiums wurde die Sitzung nach einstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Nach Verkündung des Ergebnisses erklärte der Altersvorsitzende das Bureau der Kammer für konstituiert und forderte den Vorsitzenden auf, seinen Sitz einzunehmen.

### Abg. Painlevé

ergreift darauf das Wort zu seiner Antrittsrede. Er stellt fest, daß es ihm nicht zustehe, ein politisches Programm zu formulieren. Es werde Sache der Regierung sein, im Einvernehmen mit der Mehrheit aus den Wahlen die Lehre zu ziehen. Das allgemeine Stimmrecht gelte für alle und ihm müsse ein jeder sich beugen. „Das Volk hat geantwortet“, rief Painlevé, „es lebe die Republik!“

Der Kommunist Marty ruft dazwischen: Amnestie! Amnestie!

Painlevé fährt fort, seine Freunde und er arbeiten die Befassung und das Recht. Man täusche sich, wenn man die Wahlen für das Ergebnis des Ausdrucks der Unzufriedenheit hielte, sie seien vielmehr eine Kundgebung des Vertrauen in die Zukunft der Demokratie und eine unermessliche Friedenshoffnung.

Eine unermessliche und sinnlose ausländische Propaganda, der von französischer Seite mitunter ihre Aufgabe erleichtert worden sei durch die Egzeße und die Intrigen unvorsichti-

## Averescu-Putsch in Rumänien?

Prag, 4. Juni. (W.Z.) Nach hier eingegangenen Telegrammen ist der rumänische General Averescu an der Spitze von 50 000 Bauern in Bukarest einmarschiert. Das liberale Kabinett Bealau wurde gestürzt. Averescu hat gegen Bealau und dessen Bruder, den Finanzminister, die Anklage wegen Fälschungen, Korruption und Einführung eines Systems der Gewalt erhoben.

Averescu ist in Rumänien sehr populär; er ist schon kurz nach dem Kriege für eine Agrarreform eingetreten. In der Agrarreform hat nun die radikale Bauernpartei im letzten Jahr eine scharfe Propaganda mit sehr großem Erfolg betrieben. Es wäre denkbar, daß General Averescu als gemäßigter Bodenreformer einer agrar-kommunistischen Revolution der Bauernpartei durch seinen Putsch zuvor kommen will.

Averescu will die Frage der Schatzscheine und die Schuldenfrage und endgültig auch die besorgniserregende Frage mit Rußland regeln, was er bereits 1920, als Sowjetrußland international noch nicht so fest stand, befürwortete.

Die hiesige rumänische Gesandtschaft hatte bis zum Redaktionschluß keine amtliche Nachricht aus Bukarest über einen Umsturz. Am 3. Juni war in Bukarest eine Kundgebung der Partei Averescus, an die sich Demonstrationen angeschlossen haben können.

## Kleber Millerand.

Paris, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Millerands Widerstandskraft ist entschieden stärker als sein Charakter. Er weigert sich nicht nur, der von der Mehrheit in Kammer und Senat gestellten Forderung nach seinem Rücktritt Folge zu leisten, sondern hat den zu Beginn der Woche bereits verloren gegangenen Kampf mit neuer Zuversicht aufgenommen und scheint dabei seine Hoffnungen vor allem auf den Senat zu setzen, wo die Mehrheitsverhältnisse noch nicht völlig geklärt zu sein scheinen. Die demokratische Linke, die für sich allein über die Mehrheit in der ersten Kammer verfügt, hat sich zwar mit allen gegen fünf Stimmen den von dem Linksbund der Kammer gestellten Beschluß, in dem Millerands Verbleiben im Elysée als eine Gefährdung des republikanischen Regimes bezeichnet wird, zu eigen gemacht, aber an dieser Sitzung haben nur 127 von 164 Mitgliedern teilgenommen, und Millerand scheint zu glauben, daß die Abwesenden zu seinen Parteigängern gehören. Man wird diese Frage getrost offen lassen dürfen; denn selbst wenn sich im Senat eine schwache Mehrheit für eine Demonstration zugunsten Millerands finden sollte — für eine Auflösung der Kammer wird sich eine solche Mehrheit unter keinen Umständen finden. Das aber ist entscheidend für die Lage. Millerand mag, wenn Herriot und andere Politiker der Linken seinen Auftrag zur Kabinettsbildung abgelehnt haben, einen seiner politischen Freunde mit der Bildung eines provisorischen Kabinetts betrauen und in einer Botschaft an das Parlament appellieren. Das Schicksal eines solchen Ministeriums ist im voraus entschieden und mit ihm das seines Auftraggebers. Aber auch das ist noch keineswegs sicher. Es ist möglich, daß von sozialistischer Seite bereits am Donnerstag in der Kammer ein Antrag gestellt wird, die Verhandlungen zu vertagen, in Erwartung einer Mitteilung des Elysées. Wird dieser Antrag angenommen, was ziemlich sicher erscheint, dann wäre Millerand jedenfalls das bisher von ihm geltend gemachte Argument genommen, daß er sich nur einer in öffentlicher Abstimmung von den Parteien gefällten Entscheidung beugen werde.

Die Reichsregierung hat gegen die sächsische Besetzungsbilligung, die am Montag vom Sonderausschuß des Sächsischen Landtages angenommen worden war, Einspruch erhoben, da sie gegen das noch bestehende Reichsversetzgesetz verstoße. Die sächsische Regierung wird angesichts der ungünstigen finanziellen Lage dem Einspruch stattgeben.

Albanien. Die Lage ist verwirrt denn je. Die nationalistischen Anführer haben Tirana besetzt.

ger Minderheiten, habe dem Märchen von einem imperialistischen und militaristischen Frankreich Glauben verschafft. Heute gebe es in der Welt niemand, der, wenn er lazar sei, nicht anerkenne, daß das französische Volk trotz seiner Leiden und seiner Verluste keinen anderen Ehrgeiz als den eines gerechten Friedens habe, gerecht für alle Völker.

Painlevé erinnert an das Jahr 1917, wo mitten im Kriege die Kammer der Erklärung Beschlusses zustimmte: unsere Forderungen sind unabhängig vom Schicksal der Schlichter, sie sind diejenigen des Rechtes selber, der Sieg wird auch ihren Sieg bedeuten, aber er wird sie nicht erhöhen. Das sei das Ideal, das während der schlimmsten Prüfungen den Mut der französischen Soldaten gestärkt und die Allianzen Frankreichs einig gehalten habe. Diefem Ideal werde auch das Frankreich der Zukunft treu bleiben und auf ihm seinen starken Frieden aufbauen. Die schwerste Befreiung, die man Frankreich zufügen könnte, sei die, es für fähig zu halten, nach überstandenen Gefahren die Grundzüge zu leugnen, in deren Namen die freien Nationen ihm zu Hilfe gekommen seien. Es gebe keine Gerechtigkeit ohne Wiedergutmachung der begangenen Ungerechtigkeiten.

„Wir wissen sehr wohl“, fuhr Painlevé fort, „daß böswillige, reaktionäre Kräfte unter altes Europa aufrühren.“

Wenn imperialistische Parteien jenseits unserer Grenzen

den Versuch machen sollten, unsere menschlichen Bestrebungen als die Auswirkungen ihrer Drohungen aufzufassen, so würde das einen beklagenswerten Irrtum bedeuten, den sie selbst als erste Nation am eigenen Körper verspüren werden.

Wir wissen aber auch, daß neben diesem zerstörenden Anstießen menschliche Bestrebungen nach Frieden und Freiheit im Gange sind und es wäre ein Verbrechen, wollte man sie erstickten, angeblü, weil sie noch zu schwach sind, anstatt an ihrer Entwicklung mitzuarbeiten, bis zu dem Tage, wo sie genügend Kraft besitzen um zu triumphieren.“

Painlevé schloß mit dem Ausspruch Saurès: „Ohne die Republik ist das Volk machtlos, ohne das Volk ist die Republik eine leere Formel.“

### Die Gewerkschaften und Herriot.

Paris, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Verwaltung der G.B. hat ihren Vorstand beauftragt, mit Herriot in einen Gedanken-austausch über die Durchführung des von den Gewerkschaften aufgestellten Mindestprogramms einzutreten. In einer Besprechung, die am Dienstagabend stattgefunden hat, hat Herriot die Zusicherung gegeben, daß er dieses Programm gewissenhaft auf eine möglichst baldige Verwirklichung der darin enthaltenen Forderungen hin prüfen werde.

### Herriot wird Macdonald besuchen.

London, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Es wird nunmehr als sicher angenommen, daß Herriot nach seiner Ernennung zum französischen Ministerpräsidenten nach London kommt, voraussichtlich am 12. Juni.

# Gewerkschaftsbewegung

## Streik in der Berliner Herrenwäschefabrikation.

Vom Bekleidungsarbeiterverband wird uns berichtet: In einer Versammlung am 30. Mai in den Germania-Sälen leiteten die Mitglieder des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes den Beschluß, die Arbeit niederzulegen.

Die Ursache ist folgende: Das letzte Lohnabkommen lief am 29. März 1924 ab. Die Forderungen der Arbeitnehmerinnehmerschaft ließ der Arbeitgeberverband der Deutschen Herrenwäschefabrikanten (Ortsgruppe Berlin) unbeantwortet. Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband rief den Schlichtungsausschuß an, die Arbeitgeber ersuchten den Schlichter von Groß-Berlin um dessen Vermittlung. Da eine Zahl von 7000 Personen in Frage kommt und hieron 6500 weibliche Beschäftigte sind, hielt der Schlichter die Angelegenheit für wichtig und erklärte sich für zuständig. Eine Vereinbarung konnte nicht getroffen werden, so daß der Schlichter einen Schiedsspruch fällte, der eine Lohnerhöhung von 5 Proz. vorsah.

Die Arbeitszeitfrage sollte durch den Schiedsspruch derart geregelt werden, daß von der 49. bis zur 51. Arbeitsstunde die weiblichen Beschäftigten 3 Pf. und die männlichen Beschäftigten 5 Pf. und von der 52. bis zur 54. Arbeitsstunde die weiblichen Beschäftigten 6 Pf. und die männlichen 10 Pf. erhalten sollten. Den Vorschlag in diesem Schiedsspruch hatte Herr Ober-Regierungsrat Dr. Grabein. Die Arbeitgeber lehnten diesen Schiedsspruch ab, während die organisierte Arbeitnehmerinnehmerschaft den Schiedsspruch annahm.

Die Arbeitnehmer beantragten die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches. Am 16. Mai erhielt der Bekleidungsarbeiterverband jedoch die Mitteilung, daß der Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt werden könne, da eine wirtschaftliche oder soziale Notwendigkeit nicht vorliege. Wahrscheinlich, das Reichsarbeitsministerium leistet zur Erhaltung des Wirtschaftsriedens alles Mögliche! Nunmehr blieb der Arbeitnehmerinnehmerschaft nur noch eins übrig, und zwar: den Kampf aufzunehmen. Bevor aber dieser Schritt unternommen wurde, wandte man sich nochmals an den Arbeitgeberverband. Derselbe lehnte aber Verhandlungen ab und erklärte, daß er das Vertragsverhältnis nur dann erneuere, wenn wir bereit seien, die Arbeitszeitfrage in seinem Sinne zu regeln. Dies mußte selbstverständlich abgelehnt werden, da die Löhne dieser Branche innerhalb der Bekleidungsindustrie an letzter Stelle stehen.

Nachdem auch dieser letzte Versuch gescheitert war, mußte der Kampf aufgenommen werden, um diesen Wachstumsstandpunkt der Mitglieder des genannten Arbeitgeberverbandes zu brechen. In der erwähnten Versammlung legte die Organisationsleitung den Versammelten nahe, erst bei den Firmen die Arbeit niederzulegen, wo die Stückentlohnung hier am Orte am niedrigsten ist.

Es sind dies die Firmen: Cohn u. Ellenburg, Schönhauser Allee 55, Gebr. Borchardt, Blumenau u. Sohn, U. G., Wagner u. Co., Pappelallee 78/79, Erste Berliner Wäschefabrik, vormals Gebr. Ritter, Gerichstr. 27, Philippsohn u. Schöjner, Neue Königstr. 83, Salomon Woffe, Alte Jakobstr. 77, Emil Grünbaum, Frankfurter Allee 316. Die Belegschaften dieser Betriebe haben dem Ruf ihrer Organisation Folge geleistet und nur wenige Arbeitswillige haben sich gefunden. Dazu gehören auch verschiedene Herren-Zuschneider und kommt hierbei besonders die Firma Salomon Woffe in Frage.

Die Arbeitgeber beantworteten den Streik damit, daß sie in den nichtstreikenden Betrieben von der Belegschaft verlangen, für die streikenden Betriebe Arbeit zu verrichten. Dies wurde abgelehnt und somit ist der Kampf auf der ganzen Linie ausgebrochen, da die Firmeninhaber der bisher nicht am Streik beteiligten Betriebe ihre Belegschaften zum Teil aussperrten und der übrige Teil aus Solidarität die Arbeit niederlegte.

Die Streikenden appellieren insbesondere an die Heimarbeiterinnen, da der Kampf ja auch um ihr Wohl geht, solidarisch zu handeln. Da auch jugendliche Arbeitnehmer in Frage kommen, wird den Eltern nahegelegt, ihre Kinder nicht zum Streikbrecher werden zu lassen.

## Tarifverhandlungen der Lithographen.

In einer überfüllten Versammlung der Steinrunder, Lithographen und Kunstdruckphotographen Berlins berichtete Kollege Hoffmann über die Tarifverhandlungen und gab bekannt, daß wohl über einige Fragen eine Verständigung erzielt wurde, aber in den entscheidenden Punkten, nämlich Arbeitszeit, Lohnfrage und Ferien es zu keiner Verständigung gekommen ist. Infolgedessen sind die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten. Ueber die strittigen Punkte haben die Arbeitgeber bereits das Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung angerufen. Verhandlungen finden am 12. Juni statt.

Der Verbandsvorstand legt der Kollegenschaft zwei Fragen vor: 1. Nehmen die Mitglieder des bereits vereinbarte Teilergebnis an? 2. Wie stellt sich die Kollegenschaft zu einem eventuellen Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums?

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Kollegen selbst das Teilergebnis ablehnen, weil die entscheidenden Punkte nicht geregelt seien und die Einführungszulage von 2 und 3 M. völlig ungenügend sei; des weiteren wird vom Verbandsvorstand verlangt,

jeden Schiedsspruch abzulehnen, der mehr als 48 Stunden in der Woche festlegt. Die darauffolgende Abstimmung ergab, daß mit überwältigender Majorität das Teilergebnis abgelehnt wurde und mit demselben Stimmenverhältnis wird der Verbandsvorstand ermächtigt, jeden Spruch sofort abzulehnen, der der Gehilfenschaft eine längere als die achtstündige Arbeitszeit aufzuzwingen will.

## Angestellte der Berliner Metallindustrie!

Auf Grund zahlreicher Anfragen teilen wir mit, daß der Verband Berliner Metallindustrieller bis Montag, den 2. Juni (Ablauf der Erklärungsfrist) keine Erklärung bezüglich des Schiedsspruches zur Regelung der Raigehälter abgegeben hat. Das ist gleichbedeutend mit einer Ablehnung, so daß unsererseits das Reichsarbeitsministerium zwecks Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches angerufen ist.

Die auf Wunsch der Angestellten von uns beantragte Konto-Zahlung ist gleichfalls vom BBNZ. abgelehnt worden.

Afa-Metall-Kartell. Günther. Lange. Rothe.

## Um die Löhne der Eisenbahner.

Die Verhandlungen der Eisenbahnergewerkschaften mit dem Reichsverkehrsministerium über die Erhöhung der Arbeiterlöhne sind nach zweitägigen Besprechungen am Mittwoch nachmittag als gescheitert beendet worden. Das Reichsverkehrsministerium bot den Gewerkschaften an, eine generelle Erhöhung der Löhne um 5 Proz. vorzunehmen. Die Gewerkschaften lehnten dieses Angebot ab, da es hinter ihren Forderungen stark zurückblieb. Da das Reichsverkehrsministerium sich auf eine Erhöhung des Prozentsatzes nicht einließ, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Das Verkehrsministerium beabsichtigt nun, von sich aus für die Lohngruppen VII bis IV eine Erhöhung von 5 Proz. vorzunehmen und für die Handwerkergruppen eine Erhöhung zwischen 6 und 10 Proz. anzuordnen. Außerdem ist es geneigt, die Brennpunkte der Eisenbahnerbewegung durch Ortszuschlag besonders zu befriedigen. Die Eisenbahnergewerkschaften haben sich vorbehalten, ob sie an diesen Verhandlungen über die Ortszuschläge überhaupt noch teilnehmen. Es ist anzunehmen, daß sie Verhandlungen über diese Frage jetzt ablehnen.

## Personalabbauverordnung und Betriebsräteschutz.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Das Reichsfinanzministerium hatte kurz nach Erscheinen der Personalabbauverordnung den Standpunkt eingenommen, die PAB bedeute eine gesetzliche Verpflichtung zur Entlassung aller Angestellten, so daß ein Einspruch nach §§ 85 und 96 B.R.G. nicht möglich sei. Diesen Standpunkt hat das Ministerium auch beibehalten, obwohl die Personalabbauverordnung nur § 84, B.R.G. außer Kraft setzt. Die Folge war die Entlassung besonders von Angestelltenratsmitgliedern. Bezeichnenderweise ist das Reichsfinanzministerium in dieser Frage in seinen eigenen Dienststellen führend vorgegangen. Die Arbeitsgerichte hatten sich zum Teil dem Standpunkt des Reichsfinanzministeriums angeschlossen, zum größeren Teil aber gegen teilsige Schiedssprüche gefaßt. Bemerkenswert ist, daß das Reichsarbeitsministerium von Anfang an den Schutz für die Betriebsratsmitglieder auch weiter für gegeben erachtet. In einem von unserem Verband anhängig gemachten Prozeß hat das Oberlandesgericht Kiel deutlich zum Ausdruck gebracht, die Personalabbauverordnung stelle eine Verpflichtung zur Entlassung der Angestellten nicht dar, vielmehr seien die Schutzbestimmungen für die Betriebsratsmitglieder nach wie vor zu beachten. Für das Vorliegen einer gesetzlichen Verpflichtung würde nach der Begründung des Urteils maßgebend sein, wenn in der PAB vorgeschrieben wäre, welche bestimmten einzelnen Personen oder welche bestimmte Gruppe von Personen auszuschließen haben. Soll die Ausnahmebestimmung des § 96 Abs. 2 Ziff. 1 B.R.G. Platz greifen, so muß die gesetzliche Verpflichtung zur Entlassung bestimmter einzelner Personen bestehen. Da die Personalabbauverordnung den Behörden beratende Verpflichtungen nicht auferlegt, müssen die Schutzbestimmungen für Betriebsratsmitglieder in voller Höhe aufrechterhalten bleiben. — Sowohl das Urteil. Namhafte Arbeitsrechtslehrer, u. a. Kasper, hatten schon früher die gleiche Rechtsansicht.

## Schlichtungsversuch in der Kachelofenindustrie.

Der Schlichter der Provinz Brandenburg hatte die Ofenfabrikanten und die in den Fabriken beschäftigten Löhner des Bezirks 1 des Kachelofenfabrikantenverbandes zur Verhandlung und Regelung der Differenzen zu Dienstort nach Berlin geladen. Nach fünfständigen vergeblichen Vorverhandlungen trat ein Schiedsgericht unter Vorsitz des Schlichters zusammen, aber auch dieses konnte zu keinem Beschuß kommen. Der Schlichter entschied schließlich ohne Zustimmung der Beisitzer:

„Vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit soll ein Stundenlohn von 56 Goldpfennigen gezahlt werden; der Akkordmultiplikator beträgt 0,85. Geltung des Spruches bis 15. Juli. Erklärungsfrist bis 7. Juli.“

Die Annahme bei den Arbeitnehmern erscheint zweifelhaft, da die Differenz bis zum geforderten 70-Pf.-Stundenlohn noch erheblich ist. Die Fabrikanten haben am 30. Mai die Aussperrung für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg beschlossen und zum großen Teil durchgeführt. Bei den Vorverhandlungen am 3. Juni ließen sie durchblicken, daß nach Pfingsten eine Generalaussperrung für ganz Deutschland geplant ist. Kommt der Schiedsspruch nicht zur Annahme, so ist demnach mit einer weiteren Verschärfung des Kampfes zu rechnen.

## Gessen gegen die neue Gehaltsregelung der Beamten.

Im Finanzausschuß des Hessischen Landtages sprachen sich sämtliche Fraktionäre in scharfen Worten gegen den unsocialen Aufbau der Reichsbefoldungsordnung aus und forderten von der Regierung, daß sie auf eine baldige Aufhebung der unteren Gruppen nachdrücklich hinwirke. Die Regierung selbst erklärte, daß sie die jetzige Regelung für Gessen nur notgedrungen annehme.

## Der Rahmenvertrag für die Angestellten im Elektrogroßhandel ist abgeschlossen.

Er lehnt sich im wesentlichen an die Rahmenverträge im Großhandel (Glas und Keramik, Eisen und Stahl u. a. m.) an, nur hinsichtlich der Ueberstundenbezahlung sind kleine Abweichungen vorhanden. Druckexemplare in der Geschäftsstelle des BBA.

Die Cuxental-Glaskhütte St. Ingbert (der rheinpfälzischen Industriefabrik, die zum Saargebiet herübergenommen wurde) wird ihren Betrieb einweilen aufrechterhalten, nachdem die Belegschaft in Verhandlungen mit der Betriebsleitung in eine Lohnfözung um 19 bzw. 12 Proz. eingewilligt hat. Die Betriebsleitung hat sich trotzdem das Recht der fristlosen Entlassung vorbehalten, falls ihr die Fortsetzung des Betriebes unmöglich erscheint. Die Glashütte von Sopolius u. Wenzel ist stillgelegt.

Aus Königshütte wird gemeldet, um die angekündigte Schließung der Königshütte und damit die Entlassung von über 5000 Arbeitern zu vermeiden, habe die polnische Regierung größere Aufträge erteilt, so daß der Betrieb über den 16. Juni hinaus fortgeführt werden kann, zumal der Hütte Kreditvergünstigungen zugebilligt worden sind.

Die Wojewodschaft Kattowitz hat zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit im oboerschlössischen Industriegebiet 1 Million Hektar telegraphisch bei der Warschauer Regierung angefordert.

Aus Lodz wird berichtet, daß in der nahegelegenen Widzower Fabrik ein erster Streik entstand. Den Arbeitern wurde der Lohn nicht ausgezahlt. Sie forderten daher vom Fabrikdirektor die Unterzeichnung einer Anweisung, die dieser verweigerte. Er soll deshalb schwer mißhandelt worden sein.

200 Polizisten konnten der 100 Arbeiter, die sich im Bureau der Fabrik verbarrikadiert hatten, nicht Herr werden. Erst der Feuerwehrgelang es, sie zu zerstreuen. Die Fabrik ist geschlossen worden.

Wie nun, wenn anstatt der 200 Polizisten ein einziger Polizist dafür eingetreten wäre, daß den Arbeitern entweder der Lohn ausgezahlt werde, den sie verdient hatten und den sie zum Leben notwendig gebraucht, oder — falls kein Geld vorhanden war — irgendein Ausweg geschaffen wurde, den Arbeitern zu helfen. Die übrigen Polizisten brauchten dann samt der Feuerweh nicht in Aktion zu treten.

Die Bewegung der Tabakarbeiter in Saloniki wird durch folgende Mitteilung des IAA. beleuchtet: Die griechischen Tabakarbeiter, die schon von 1918 bis 1920 die Opfer einer Arbeitslosigkeit waren infolge von massenhaften Verbesserungen in der Herstellung, und die zu interessanten Maßnahmen der Regierung Anlaß gab, die es den betroffenen Arbeitern erleichtern sollten, in einen anderen Beruf überzugehen, sind von neuem Opfer einer großen Geschäftsstille geworden. Diesmal wurde die Krise hervorgerufen durch die umfangreiche Ausfuhr von Rohtabak. Der Tabakarbeiterverband und der Gewerkschaftsbund haben verlangt, daß diese Ausfuhr in Zukunft verboten werden soll, oder eingeschränkt durch eine Steuer, deren Betrag als Grundlage für einen Erwerbslosenfonds dienen soll.

## Achtung, Funktionäre der Transportarbeiter in der Berliner Metallindustrie!

Morgen, Freitag, abends 7 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25, allgemeine Funktionärenversammlung. Zielungnahme zum Resultat der Abstimmung. Sämtliche Verbandsleiter, Betriebsräte und Generalsammelungsbelegierte sind zum Besuch verpflichtet. Einlös erhält, wer sich durch Funktionärkarte und Mitgliedsbuch ausweisen kann und mit seinen Beiträgen nicht über vier Wochen im Rückstand ist.

Deutscher Betriebsbund, Section 5, Industriearbeiter.

Zentralverband der Metallisten und Heier Morgen, Freitag abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 2, Generalsammlung. 1. Geschäftsbericht. 2. Rollenbericht. 3. Anträge zur Generalsammlung. 4. Beschlüsse. Es ist Pflicht eines jeden blutsfreien Kollegen pünktlich zu der Versammlung zu erscheinen. Die Preisermittlung.

Verantwortlich für Politik: Ernst Krentz; Wirtschaft: Kurt Ostermus; Gewerkschaftsbewegung: Reich. Schöler; Revision: Dr. John Schilowski; Soziales und Sonstiges: Fritz Korbädt; Anzeigen: Ed. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Glöde u. Co., Berlin S. O. Lindenstraße 2. Hierzu zwei Beilagen und Unterhaltungsbeilage „Weltweit“.

Sophien-Säle Telephone: Norden 9296  
Säle frei! Sophienstr. 18

## Koch & Seeland

bringen in der Mode das Neueste

Herren-Stoffe „reine Wolle“ 6.— 8.—  
für Anzüge, Paletots usw. . . . . Mr.

Damen-Stoffe „neue Farben“ 3.— 5.—  
für Kleider, Röcke usw. . . . . Mr.

Sertraudenstr. 20/21 gegenüber Petrikirche.

Bluse aus bedrucktem Rips mit Paspel und Knopfgarnierung	1.90
Kleiderrock aus vorzüglichem gestreiften Frotté	4.90
Kleid aus bedrucktem Voll-Voile	12.75
Morgenjacke aus bedrucktem Musselin	3.90
Gartenkleid aus einfarbigem Zephir	9.50
Reisemantel aus imprägniert. Covertcoat	19.50
Bubikragen aus doppeltem Mull mit Hohlsaum	0.45
Rüschen-Schalkragen plüsiert mit Hohlsaum	0.95
Damen-Strümpfe Seidenfior m. Laufmasche, schwarz, grau, mode	1.75
Herren-Socken mit Doppelsohle, Mako-Baumwolle, schwarz, farbig	1.55
Büstenhalter aus weißem oder rosafarbigem Gummi	1.80
Spielhöschen gestreift, Waschstoff, vorzügl. Qualität, Länge 45, 50, 55 cm	3.90

# Besonders preiswerte Pfingst-Angebote:

Farbiges Oberhemd aus gestreiftem Perkal mit passendem Kragen und Klappmanschetten	4.90
Herren-Nachthemd mit buntem Besatz, Geishaform oder mit Umlegkragen	5.75
Herren-Sportkragen aus weißen Rips- oder Panamastoffen	0.35
Herren-Waschjoppen hochgeschlossene oder offene Form	5.90
Herren-Gummimäntel weite Form, gute Gummierung	19.50
Herren-Regenmäntel imprägniert, baumwollener Covertcoat	29.00
Sport- u. Reise-Anzug 4teilig, mit Breeches und langer Hose	68.00
Selbstbinder offene Form in großer Farbauswahl	0.90

Frottierhandtuch weiß Kruselestoff, Größe 50-100 cm	1.35
Trikot-Badeanzug für Damen, mit aufgesetztem Rock, schwarz oder farbig	6.50
Bademantel aus gutem Frotterstoff	19.50
Sportgürtel Vollrindleder, hell oder dunkel	1.95
Damenhandschuhe Leinen-Nachalm, mit 2 Druckknöpf.	0.90
Kupekoffer krokodilgenarbt, mit 1 Schloß und 2 Schnäppern, 55 cm	5.50
Kopfbürste weiß, gute Ausführung	1.00
Garten- u. Balkondecken waschecht	
Gr. 120x120 cm	3.95
Gr. 130x130 cm	4.95
Einzelpaare Halbschuhe braun, Rahmengerbeit	
Damen-Größen	9.50
Herren-Größen	11.50
Weißer Sportschuhe mit Gummisohlen, Größe 35-40	6.90
Größe 41-46	8.75

Herren-Taschentuch weiß Linon	0.20
Damen-Taschentuch weiß Batist m. Langette u. bestickter Ecke	0.25

# WASSEL

GEGRÜNDET 1815 • BERLIN C • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Herren-Strohhut Matelotform	1.90
Damen-Südwestler aus weißem oder farbigem Satin	2.90

# Ein Ferienheim der Jugend.

Jährlich zu Pfingsten veranstaltet die „Sozialistische Arbeiterjugend“ in allen Teilen Deutschlands Bezirksjugendtage, um den Forderungen nach Jugendfreizeit und Jugendrecht den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Weiter soll auf diesen Kundgebungen, wozu sich in ihren Bezirken oft Tausende Jugendgenossen und -genossinnen zusammenfinden, aufs neue ein Treuebekenntnis zur Republik abgelegt werden. Auch die Berliner Sozialistische Arbeiterjugend rüft zum Bezirksjugendtag, der im alten Brandenburg a. d. Havel stattfindet. Aber die Berliner Jugend wird dort nicht nur ihr Bezirksfest haben. Der Neubau des herrlich gelegenen Sandferienheims bei Brandenburg a. d. Havel am Quenzsee, ein Werk der Berliner Arbeiterjugend, soll eingeweiht werden. Die folgenden Zeilen versuchen, von dem Bau zu erzählen, wobei auch die Stadt Brandenburg nicht vergessen werden darf.

## Das Stadtbild Brandenburgs

weist eine seltsame Zerrissenheit auf, bedingt durch die vielfach sich teilende Havel. Man kann nicht weniger als fünf deutlich getrennte Stadtteile feststellen. Zwischen Bahnhof, der Unterhavel und dem Schloßentanal erstreckt sich das moderne Fabrikenviertel. Die ältesten Brennaborwerke dominieren hier. Umschlossen von Oberhavel, Unterhavel und Schloßentanal liegt die Neuland, nördlich davon auf einer Havelinsel, eigentlich ein winziges Städtchen für sich, das Domviertel, westlich von diesem, wiederum ein eigenes Städtchen, die Altstadt und südwestlich von hier das Kasernen- und Industrieviertel. Was Berlin nicht hat oder doch in so geringem Umfang, das hat man es suchen muß, das findet sich in dieser auf eine uralte Siedlung zurückgehenden Hauptstadt des Havellandes reichlich: künstlerisch hervorragende Baudenkmäler. Da ist das berühmteste, die Katharinenkirche, bereits 1395 an Stelle eines älteren romanischen Gotteshauses erbaut, ein Hauptwerk des spätmittelalterlichen Backsteinbaus. Die äußere Architektur der Kirche weist eine großartige Entwicklung auf. Fassade und Giebel der Frontnamstapelle an dieser Kirche ist wohl mit das Schönste, was norddeutsche Backsteingotik hervorgebracht hat. Man muß Ruhe, Liebe und auch Kunstverständnis haben, um die Schönheit dieses alten Baus zu genießen. Nicht minder wertvoll ist das Innere der Kirche.

Die älteste Kirche der Stadt ist jedoch die in der Altstadt gelegene St. Gotthardkirche. Der heidnische Fürst Tribislav erbaute sie, als er zum Christentum übergetreten war, im 12. Jahrhundert. Die Felsteinfundamente stammen noch aus dieser uralten entlegenen Zeit. Beachtenswert ist auch die Nikolaikirche aus dem 12. und die Johannisikirche aus dem 13. Jahrhundert. Aber in stiller Ungeschicklichkeit ein Städtchen heute traulich anmutendes Mittelalter genießen will, der pilgers zur Dominsel. Der Dom ist äußerlich einfach, bietet aber im Innern wegen seiner prächtigen Ausstattung eine Ueberraschung. Ein Bruchstück der profanen Baukunst ist das Marktplatz-Rathaus, das leider seit der kommunalen Vereinigung von Altstadt und Neustadt nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck dient. Das Neustädtische Rathaus ist weit weniger interessant. Man muß aber mit stiller Lust nach seiner Rückfront durchzuschlingeln verstehen, dann wird man voller Ueberraschung gewahrt, was dieses Gebäude architektonisch einst bedeutete. Vor dem Rathaus steht ein Roland als Zeichen alter Städteherrschaft gegenüber Fürsten und Adel. Bemerkenswert sind noch einige alte Tortürme, so das bis zu 3 1/2 Meter dicke Steinfort und der achteckige Torturm des Rühlentores. Brandenburg gehört zu den Städten, durch die man immer wieder langsam fröhlich ziehen muß, und in denen man immer wieder neue Schönheiten entdecken kann. Man muß nur suchen und schauen können. Seine berühmteste Stätte aber ist und bleibt der Harlungenberg, leht Marienberg, den einst ein weitberühmter Triglawtempel krönte. Aber der Christ gewordene Heidenfürst Tribislav selbst zerstörte den Tempel und erbaute aus den Trümmern eine viertürmige nicht minder berühmte Marienkirche, deren Reste dann wieder Friedrich Wilhelm I. abtragen und zum Bau des großen Militärmaschinenhauses in Potsdam verwenden ließ. Heute erhebt sich in schauerhafter Architektur dort oben ein Bismarkturm, den man aber doch besteigen muß, um eine unvergleichliche im Osten bis Potsdam reichende Fernsicht zu haben.

## Im Landheim am Quenzsee.

Von der Stadt Brandenburg aus bestehen zwei Möglichkeiten, zum Quenzsee, wo sich unser Heim befindet, zu gelangen. Entweder fährt man vom Bahnhof mit der Straßenbahn zum Caféhaus Görden, von wo aus ein Weg durch einen Laub- und Kiefernwald zum Landheim führt, oder man benutz den Weg durch die Stadt an den Kasernen vorbei über die Wagdeburger Chaussee. Bald taucht die zum Wolzertur gehörige Siedlung auf, die wir hinter uns lassen. Dieser Weg ist wegen seiner allzu großen Rückkehrzeit nicht zu empfehlen. Wir fahren also nach Görden und wandern durch den prächtigen Kiefern- und Laubwald, an der Landesanstalt vorbei bis zur Planer Straßenbrücke und biegen dort rechts ab. Von hier aus haben wir in wenigen Minuten das Heim, das linker Hand liegt, erreicht. Umgeben von Laub- und Kiefernäumen hat es hier einen herrlichen Platz gefunden. Vor dem Hause liegt der durch seine Bereinigung mit dem Blauer See riesengroß erscheinende Quenzsee. Der Bau selbst ist ein sogenannter Fachwerkbau. Die Mauerung ist von Holz umkleidet, so daß selbst im Winter keine Kälte eindringen kann. Der alte Bau, das ehemalige Bootshaus, weist zwei große Schlafräume auf, eine geräumige Kochküche und zwei Zimmer für den Verwalter. Jezt, nach dem Erweiterungsbau, ist verschiedenes anders geworden. Der Neubau, den unser Bild zeigt, steht mit seiner Außenfront dem Quenzsee zu. Einige Stufen führen zu einer prächtigen Veranda, von der eine Tür in den Herbergsraum führt. Wanderer aller Richtungen können hier, soweit sie dem Bunde für Jugendherbergen angehören, übernachten. Eine kleine Kochmaschine dient zur Herstellung von Mahlzeiten. Die vorhin erwähnten Schlafräume im alten Bau stehen allein der Sozialistischen Arbeiterjugend für den Ferienaufenthalt zur Verfügung. Von der Veranda im Neubau führt eine Treppe zu einer weiteren Veranda im „1. Stock“ und zum Logesraum, der freundlich und geschmackvoll eingerichtet ist. Im Keller befinden sich die Waschküchen für Burshen und Mädels. Weiter finden wir da unten eine Waschküche und einen Vorratsraum, der um so notwendiger ist, weil jeder, der dort seine Ferien verleben will, sich in volle Pension geben kann. Für 1,20 M. täglich erhält der „Pensionär“ Morgentasse mit zwei Butterfemeln, einen viertel Liter Milch, ein kräftiges Mittagessen, bestehend aus Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, nachmittags wiederum Kaffee mit Zubrot und endlich abends Kaffee oder Tee. Der Verwalter hat ein neues großes Zimmer erhalten und dafür ein kleineres abgetreten, das nun künftig als Anmeldezimmer dienen soll. Korbmöbel, die sich beinahe in jedem Zimmer befinden, tragen mit dazu bei, die Wohnlichkeit der Räume zu erhöhen. Nicht weniger als 80 Betten für den Ferienverkehr sowie 100 Plätze für die Herberge stehen für die Nacht zur Verfügung. Auch von außen macht der Gesamtbau einen an-

sprechenden Eindruck. Die Holzbelegung ist mit Karbolium gestrichen, worauf weiße Leisten genagelt sind. Um das Zustandekommen des Heimes mochten sich insbesondere verdient der Brandenburger Oberbürgermeister Genosse A. S. Lander und der frühere Stadtrat Genosse Caspari (jetzt Landes-



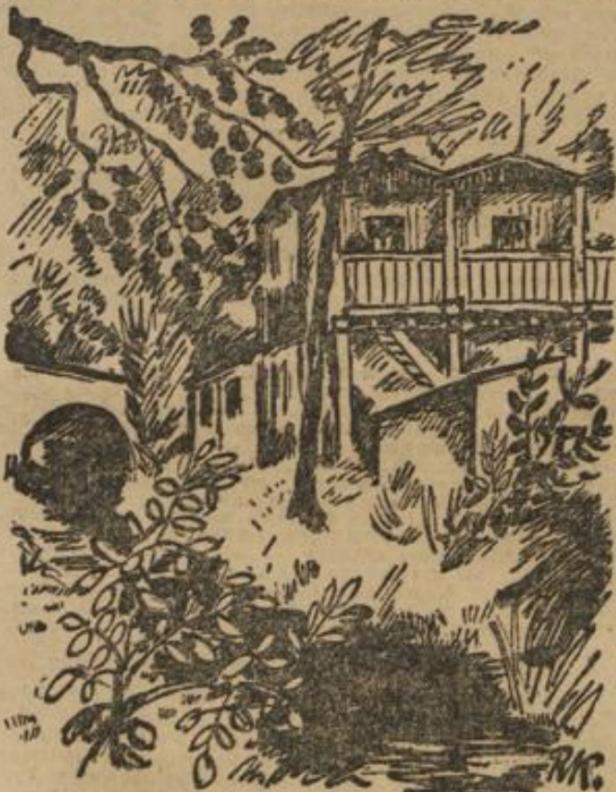
Katharinenkirche in Brandenburg

hauptmann in der Provinz Grenzmark). Schließlich sei noch der Verwalter des Heimes, der Genosse Erich Boigt erwähnt, der damals, als das Haus noch einer Kumpelkommer gleich, es allein in seine Obhut nahm.

Soweit die Beschreibung des Heims. Wer mehr wissen will, muß sich zu Pfingsten nach Brandenburg begeben. Für die Berliner Arbeiterjugend heißt die Parole: Auf zum Quenzsee zur Einweihung unseres Ferienheims!

## Selbstmord im Gefängnis.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Landwirtschaftslehrling Curt Weiß hat im Unterjuchungsgefängnis in Raabitz in seiner Zelle Selbstmord verübt. Wie erinnert, hatte Curt Weiß, der Sohn eines höheren Beamten in Baduz, im Saal Dichtenlein den Schächtermeister Wächter beim Beschleien einer Fünfhundertfranknote mit dem Revolver erschossen und beraubt. Er war nach Berlin geflohen und hier ergriffen worden. Infolge dessen war die im Ausland von einem Deutschen ausgeführte Straftat vor dem Berliner Gericht abgeurteilt worden. In der Verhandlung hatte der auf Antrag von Rechtsanwält Bahn vernommene Med. Rat Dr. Sörmer den Beweis als leicht geisteskrank bescheinigt. Die Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Friedmann hatte nicht Ward angenommen, sondern Raub mit Todeserfolg und hatte auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt. Unter dem Eindruck seiner Strafe hat Weiß an seinem 20. Geburtstag seinem Leben ein Ende gemacht. Als die Gefängniswärter morgens die Zelle öffnen wollten, fanden sie die Tür von innen verriegelt, so daß es Mühe kostete, dieselbe zu öffnen. Weiß, der sich erhängt hatte, war bereits tot.



Das erweiterte Ferienheim

## Putois.

Von Anatole France.

„Die Beschreibung könnte freilich auf Putois passen,“ meinte mein Vater.

„Sehen Sie wohl!“ fuhr Frau Cornouiller fort. „Uebrigens habe ich ihn angerufen. Ich rief: Putois! und er drehte sich um.“

„Dieses Mittel wenden allerdings auch die Sicherheitspolizisten an, um die Identität von Verbrechern, denen sie nachspüren, festzustellen.“

„Wie ich Ihnen sagte, er war es! . . . Ich wußte wohl, daß ich Ihren Putois finden würde. Der Mensch hat ein böses Gesicht. Sie und Ihre Frau waren sehr unbedacht, ihn bei sich in Arbeit zu nehmen. Ich verstehe mich auf Physiognomien, und wenn ich ihn auch nur von weitem gesehen habe, so könnte ich doch darauf schwören, daß er ein Dieb, ja vielleicht ein Mörder ist. Seine Ohren haben keine Ränder, das ist ein untrügliches Zeichen.“

„So, Sie haben bemerkt, daß seine Ohren keine Ränder haben?“

„Mir entgeht nichts, mein lieber Herr Bergeret, lassen Sie Putois nicht wieder zu sich ins Haus kommen, wenn Sie nicht wollen, daß Sie mit Frau und Kindern ermordet werden. Noch eins rate ich Ihnen: Lassen Sie all ihre Schlösser ändern.“

„Einige Tage darauf geschah es, daß aus Frau Cornouillers Obstgarten drei Melonen gestohlen wurden. Da man den Dieb nicht fand, so hatte sie Putois in Verdacht. Die Gendarmen wurden nach Nonplaisir gerufen, und ihre Ermittlungen bestätigten Frau Cornouillers Argwohn. Herumziehende Barden suchten zu jener Zeit die Gärten der Gegend heim. Aber diesmal schien es, als sei der Diebstahl von einer einzigen Person und mit außerordentlicher Geschicklichkeit verübt worden. Keine Spur von dem Eindringling war zu bemerken, noch irgendwelche Fußabdrücke auf dem fruchten Erdreich. Kurz Putois konnte der Dieb sein. Das war die Meinung des Wachtmeisters, der lange Geschichten über Putois kannte und

alle Anstrengungen machte, um des lockeren Vogels habhaft zu werden. Die Zeitung von St. Omer widmete den drei Melonen von Frau Cornouiller einen Artikel und veröffentlichte nach ihr zugegangenen Mitteilungen eine Personalbeschreibung von Putois.

Er hatte eine niedrige Stirn, so hieß es in der Zeitung, glatte Augen, einen unsteten Blick, Gänsefüße an der Schläfe, hervortretende rote, glänzende Backenknochen. Die Ohren haben keinen Rand. Er ist mager, gebückt, anscheinend schwächlich, aber in Wirklichkeit von ungewöhnlicher Stärke und kann mit Leichtigkeit ein Fünffrankstück mit Daumen und Zeigefinger zusammenbiegen.

Man habe allen Grund, behauptete die Zeitung, ihm eine ganze Reihe von Diebstählen zuzuschreiben, die mit überauschendem Geschick ausgeführt seien.

Die ganze Stadt beschäftigte sich mit Putois. Man erfuhr eines Tages, daß er verhaftet und ins Gefängnisregister eingetragen sei. Aber man erkannte bald darauf, daß der Mann, den man für ihn gehalten hatte, ein Almanachverkäufer war und Rigobert hieß. Da man keine Anklage gegen ihn erheben konnte, so wurde er nach vierzehntägiger Untersuchungshaft entlassen. Putois aber war nicht aufzufinden.

Frau Cornouiller ward das Opfer eines weiteren Diebstahls, der noch frecher ausgeführt war, als der erste . . . Man stahl aus ihrem Büfett drei kleine, silberne Köffel.

Sie glaubte, daß Putois seine Hand dabei im Spiel gehabt habe, stieß an ihrer Tür eine Kette anbringen und konnte nicht mehr schlafen.

3. Gegen zehn Uhr abends, nachdem Pauline auf ihr Zimmer gegangen war, sagte Fräulein Bergeret zu ihrem Bruder:

„Bergig nicht den Vorfall, Lucien, daß Putois die Köchin der Frau Cornouiller verführte.“

„Ich habe schon daran gedacht, liebe Schwester, das ist ja das Beste von der ganzen Geschichte. Aber alles der Reihe nach. Putois wurde eifrig von der Justiz gesucht, sie konnte ihn aber nicht auffindig machen. Als man erfuhr, daß er nicht zu entdecken sei, setzte jedermann seine Ohren daran, ihn aufzufinden. Den Männern gelang es auch. Und da es viele Männer in St. Omer und in der Umgegend gab, so wurde

Putois gleichzeitig auf der Straße, auf den Feldern und im Walde gesehen. Es wurde ihm daher eine weitere Eigentümlichkeit beigelegt. Man verlieh ihm die Gabe, überall zu sein, die so viele populäre Heiden besigen. Ein Wesen, das imstande sein soll, in einem Augenblick weite Entfernungen zu durchmessen und das plötzlich da auftaucht, wo man es am wenigsten vermutete, jagt gerechten Schrecken ein. Putois wurde der Schrecken von St. Omer. Frau Cornouiller war überzeugt, daß Putois die drei Melonen und die drei kleinen, silbernen Köffel gestohlen habe. Sie lebte in steter Angst vor ihm und verbarrikadierte sich in Nonplaisir. Aber Kiesel, Schloffer, Bitter und Ketten vermochten sie nicht zu beruhigen. Putois war für sie ein Wesen von Entsetzen erregender Subtilität, das durch Türen hindurchdringen konnte. Dazu kam ein häusliches Ereignis, das ihre Angst noch verdoppelte. Ihre Köchin war verführt worden, der Augenblick kam, da sie ihren Fehltritt nicht mehr verbergen konnte, aber sie weigerte sich hartnäckig, ihren Verführer zu nennen.“

„Sie hieß Gudule,“ sagte Fräulein Bergeret.

„Ja, Gudule hieß sie, und man glaubte, sie sei gegen die Gefahren der Liebe durch einen langen gabelförmigen Bart, den sie am Kinn trug, geschützt. Ein plötzlich entstandener Bart beschützte weiland die Jungfräulichkeit jener heiligen Königstochter, die in Prag verehrt wird. Gudules Bart, der sich keineswegs mehr im Anfangsstadium befand, hatte aber doch nicht ausgereicht, ihre Tugend zu verteidigen. Frau Cornouiller drang in Gudule, daß sie ihr den Menschen nenne, der sie mißbraucht und dann in der Not verlassen hatte. Gudule brach in Tränen aus, aber sie schwieg. Bitten und Drohungen blieben erfolglos. Frau Cornouiller stellte eine lange, eingehende Untersuchung an. Sie fragte in geschickter Weise ihre Nachbarn aus, die umwohnenden Weiber, die Lieferanten, den Gärtner, den Chauffeur, die Gendarmen, doch nichts brachte sie auf die Spur des Schuldigen. Auf's neue versuchte sie, von Gudule ein Geständnis zu erlangen. „Sagen Sie mir doch in Ihrem eigenen Interesse, Gudule, wer es ist?“ Gudule blieb stumm. Pöhllich wie ein Lichtstrahl kam Frau Cornouiller der Gedanke: „Putois ist es gewesen!“ Die Köchin heulte und antwortete nicht. Es ist Putois! das hätte ich mir gleich denken können! Natürlich ist er es und kein anderer! D, du Unglücksfelig!“ (Schluß folgt.)



Tiere, die stets gleichlautende Nummern tragen, verzeichnet, so daß Betten angelegt werden können. Alsdann findet ein Rennen der Sieger untereinander statt, worauf die Veranstaltung mit einem Vergleichsrennen der nunmehr ermittelten Sieger und der besten Kämpferde schließt.

### Neugestaltung der Wasserversorgung.

Ein Gebiet der kommunalen Verwaltung, auf dem die Schaffung der neuen Stadtgemeinde Berlin als besonders segensreich sich erwiesen hat, ist die öffentliche Wasserversorgung. Vor dem Kriege hatte fast jede der damals selbstständigen Berliner Einzelgemeinden ihre gesonderte Wasserwerksanlage. Mit der Zusammenlegung der Einzelgemeinden war die Bahn frei gemacht für eine einheitliche, systematische Verlegung des Gesamtgebietes.

Zunächst wurde eine Anzahl von kleineren Vororts-Wasserwerken stillgelegt, wie z. B. Rummelsburg, Hohenschönhausen, Niederschönhausen, Heinersdorf usw. Die Wasserlieferung der außer Betrieb gesetzten Anlagen wurde von den verbleibenden größeren Werken übernommen. Die Vorbedingung der Stilllegung war, daß die Rohrnetze dieser Gemeinden mit dem Alt-Berliner Netz in Verbindung gebracht wurden. Die solcher Gestalt begonnene Konzentration machte weitere Fortschritte durch ein großes Projekt das zurzeit in der Ausführung begriffen ist: Das vorhandene Alt-Berliner Wasserwerk Tegeler wird durch Aufstellung moderner Dampfdruck-Pumpen in seiner Leistungsfähigkeit derartig gesteigert, daß es in der Lage ist, in das Berliner Stadtnetz unmittelbar Wasser abzugeben. Bisher arbeitete das Tegeler Werk auf dem Umwege über das Zwischenwerk Westend. Die Durchführung des Projektes erfordert die Verlegung eines großen Drucktranges, der das Tegeler Werk mit dem nördlichen Teil des städtischen Rohrnetzes verbindet. Nach der maschinellen Ausgestaltung des Wertes Tegeler und Verlegung der neuen Druckleitung wird es möglich sein, das erwähnte Zwischenwerk Westend stillzulegen. Gleichzeitig werden auch die Wasserwerke Reinickendorf und Rosenthal, das Wasserwerk der früheren Gemeinde Tegeler und ein großer Teil des Alt-Berliner Wertes Tegeler selbst außer Betrieb gesetzt werden. Eine ähnliche Zusammenlegung ist für die östlichen, in neuerer Zeit errichteten Werte Müggelsee und Lichtenberg in Aussicht genommen.

Es ist klar, daß die Konzentration erhebliche Vereinfachungen und damit Vereinfachungen im Betriebe der Wasserwerke zur Folge haben wird. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der Wasserpreis in Zukunft weiter herabgesetzt werden wird, nachdem er im April d. J. schon einmal von 21 auf 19 Pf. je Kubikmeter ermäßigt worden ist. Um welche wirtschaftlichen Werte es sich hierbei für die Einwohnerschaft unserer Stadt handelt, sei an einer einzigen Zahl dargestellt: Die städtischen Wasserwerke geben bei durchschnittlichen Witterungsverhältnissen etwa 100 Millionen Kubikmeter im Jahre gegen Bezahlung ab. Eine Verminderung des Wasserpreises um 2 Pf. je Kubikmeter bedeutet also für die Berliner Bevölkerung eine Ersparnis von 2 und 2 Millionen Goldmark. Im übrigen ist auch die Umstellung der Wasserwerke selbst ein Unternehmen von großer wirtschaftlicher Bedeutung, gerade in der heutigen Zeit der geschäftlichen Depression; denn die ausgedehnten Rohrverlegungen, die Beschaffung der neuen maschinellen Einrichtungen und die dazu gehörigen baulichen Veränderungen geben einer ganzen Anzahl der verschiedensten Arbeitskräfte eine für sie lohnende und zudem volkswirtschaftlich nützliche Beschäftigung.

Dr. ing. B. Majerczyk.

**Ein Kampf auf den Rieselfeldern.** Ein die Rieselfelder bei Pantom, Heinersdorf abschreitender Landposten der Schutzpolizei traf dort den Arbeiter Hugo Sch. aus der Langen Straße, der einen schweren Tragkorb schleppte. Sch. verlor den ihm anhaltenden Beamten einen Fußtritt in den Unterleib, worauf der den Beamten begleitende Hund den Sch. in den Oberkörper biß. Endlich gelang es den Sch. zu überwältigen. In dem Tragkorb wurden 135 Stück Seife gefunden. Sch. gibt zu, die Seife gestohlen zu haben.

### Postsendungen mit ungenügender Adresse.

Mängel in der Aufschrift von Postsendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Zustellungsanstalt bei Sendungen nach Großstädten, wie Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München, wirken für Post und Publikum außerordentlich nachteilig. Briefsendungen nach großen Orten, die keine Straße und Hausnummer tragen, zählen bei jeder größeren Zustellungsanstalt täglich nach Tausenden. Man stelle sich vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es bei der Post erfordert, täglich solche Massen von Sendungen durch Benutzung von Nachschlagewerken aller Art unterzubringen. In der Regel tritt dadurch noch eine Verzögerung in der Zustellung solcher Sendungen ein. Abhilfe kann der Absender schaffen, wenn er bei Postsendungen, namentlich nach größeren Orten, stets die genaue Wohnungsangabe des Empfängers hinzufügt. Zur Erzielung vollständiger Aufschriften kann jedermann viel beitragen, wenn er bei den von ihm ausgehenden Postsendungen auf den Briefbogen, Briefumschlägen, Rechnungen usw. stets der Ortsangabe keine Straße und Hausnummer hinzufügt. Werden diese oft wiederholten Hinweise von den Postbenutzern nicht beherzigt, so wird man es der Reichspost nicht verüben können, wenn sie die ihr meist durch Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit entstehenden, die Allgemeinheit belastenden Kosten durch Erhebung einer besonderen Gebühr auf die Schultern derjenigen abbürdet, die jene unnötige Arbeit verursachen. Die Ermittlung einer richtigen Adresse kostet der Post ein Vielfaches des Betrages, den sie durch das Porto einnimmt.

**Von Erkner nach Jangschleuse-Grünheide und Neuzittau verkehrt seit dem 1. Juni eine Kraftpersonenpost.** Hierdurch ist den zahlreichen Ausflüglern in die Umgebung von Erkner die Möglichkeit gegeben, bei der Wanderung Hin- oder Rückweg durch Benutzung der Kraftwagen angenehm zu verkürzen bzw. die Wanderung entsprechend auszudehnen. Die Wagen verkehren Sonntags nach Bedarf ab Bahnhof Erkner nach Jangschleuse-Grünheide und Neuzittau: 7.10, 8.10, 9.10, 10.10 morgens, 2.10, 3.10, 5.10, 6.10, 7.10, 8.10 nachmittags; ab Grünheide über Jangschleuse nach Bahnhof Erkner: 7.40, 8.40, 9.40, 10.40, 2.40, 3.40, 5.40, 6.40, 7.40, 8.40. Werktags ab Bahnhof Erkner nach Jangschleuse-Grünheide 6.35 morgens und 6.45 abends, ab Grünheide über Jangschleuse nach Bahnhof Erkner 7.20 morgens und 7.30 abends; nach Neuzittau ab Bahnhof Erkner 5.25 morgens, 4.35, 5.40, 8.15 nachmittags, ab Neuzittau 5.00, 6.00 morgens, 5.10, 6.10 nachmittags.

Folgende sozialistische Gesänge predigen in der Weihnachtszeit: **Warner Steier** am 1. Pfingsttag, nachmittags 6 Uhr, in der Trinitatis-Kirche, Charlottenburg, **Karl-August-Blas**; **Warner Brande** am 1. Pfingsttag, nachmittags 6 Uhr, in der Heilig-Kreuz-Kirche, Märker-Blas (Halleches Tor); **Warner Dehn** am 2. Pfingsttag, vormittags 8 Uhr, in der Reformationskirche in Moabit; **Warner Schmidt** am 2. Pfingsttag, vormittags 10 Uhr, in der Thomas-Kirche, SO. Mariannenplatz; **Warner H. Dr. Pischowski** in Neukölln in der Philipp-Melanchthon-Kirche, Kranoldstraße 16, am 1. Pfingsttag, vormittags 10 Uhr, und am 2. Pfingsttag abends 6 Uhr.

**Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Charlottenburg, Franzosenstraße 11/12.** Zu unserem Artikel über die Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Nr. 240 wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß vom 1. Juni ab ein kleines Eintrittsgeld erhoben werden muß. Es beträgt für Einzelbesucher an Sonn- und Festtagen 10 Goldpfennig, an Wochentagen 20 Goldpfennig. Bei vorher angemeldeten Gruppen von mehr als 20 Personen an ermäßigt sich der Eintrittspreis um die Hälfte.

**Frauenmord in Hannover.** Am Dienstagmorgen wurde im Hause Hildesheimer Straße 7 in Hannover die etwa 50 Jahre alte Ehefrau des Hausbesizers Rührnermeister Adoff in ihrem Baden ermordet aufgefunden. Die Leiche, mit der sie erschlagen worden ist, lagte noch hinten im Schädel der Toten. Nach dem ganzen Befund und nach Beobachtungen der Nachbarn muß der Mord am Dienstagnachmittag geschehen sein.

**Dampferunglück bei Altona.** Der von Hamburg nach dem Se Plata abgegangene holländische Dampfer „Alcyone“ lief bei Altona aus dem Steuer und fuhr in die Altonaer Hafeneinfahrt hinein. Mehrere dort liegende Küstenfahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Dampfer geriet auf Grund und konnte bisher trotz reichlicher Schlepperhilfe nicht wieder flott gemacht werden.

**Todesurteil für einen Frauenmörder.** Nach vierjähriger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Krefeld den Stadtfetretär Hans Heisteg, der am 11. Dezember v. J. seine Ehefrau in den Rhein gestoßen und ertränkt hatte, zum Tode unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hat bis zum Schluß geäußert und große Ruhe an den Tag gelegt. Er wurde durch einen umfangreichen Indizienbeweis — es waren etwa 100 Zeugen geladen — überführt. Das Gericht stellte fest, daß er schon zweimal die Tat versucht hat. Der Angeklagte hatte sich seiner Frau entledigt, um eine andere, mit der er schon lange Zeit ein Verhältnis unterhielt, heiraten zu können.

**Furchtbares Eisenbahnunglück in Amerika.** Zwei Schnellzüge sind bei Attica infolge falscher Signale zusammengestoßen. 9 Fahrgäste sind getötet, 20 schwer verletzt.

**Die beachtliche Ausrüstung des „Civathan“.** Die größte schwimmende Funkeinrichtung ist auf dem Dampfer „Civathan“ der Linien der Vereinigten Staaten eingebaut worden. Im Gebrauch sind fünf Antennen, drei zum Senden und zwei für den Empfang. Es wird ein Hochfrequenz-Röhrensender benutzt, der mit den Wellenlängen 1800, 1925, 2100 und 2400 Meter arbeitet. An verschiedenen Stellen des Schiffes sind Lautsprecher eingebaut, die direkt mit dem Funkraum zur Aufnahme der Rundfunkprogramme verbunden sind. Das Funkpersonal umfaßt acht Beamte.

### Sport.

#### Rennen zu Ruhleben am Mittwoch, den 4. Juni:

1. Rennen. 1. Auler (H. Freundt), 2. Wargot I (Hm. Schleusner), 3. Niniene (H. Schleusner). Toto: 102:10. Platz: 29, 11, 32:10. Ferner liefen: Wlene, Palma I, Johanniskäfer, Ginort, Ju Ende, Mirabell I, Hauptmann, Behamele, Kruida, Bella Davolou.
2. Rennen. 1. Angora (H. Grube), 2. Barmaid (Kogotzki), 3. Importeur (H. Wills). Toto: 87:10. Platz: 15, 11, 11:10. Ferner liefen: Importation, Odessa, Salome, Aduna, Dolina.
3. Rennen. 1. Balthari (E. Berl), 2. Waiskönigin I (E. Höster), 3. Edwinard (v. Pelzer). Toto: 48:10. Platz: 15, 17, 36:10. Ferner liefen: Albertony, Darlekin, Kronprinz I, Karneval, Duell IV, Mirabell I, Bismarck, Flora Dingen.
4. Rennen. 1. Billy R (Weidmüller), 2. Wasserlauf (Hm. Schleusner), 3. Buchdrucker (Grogmann). Toto: 17:10. Platz: 12, 17, 13:10. Ferner liefen: Herker B. Herfelder, Kapitain, Colta, Rinoletta, Flamingo.
5. Rennen. 1. Doritha (H. Wills), 2. Schlipf (Kogotzki), 3. Nirta (H. Freundt). Toto: 15:10. Platz: 13, 28, 20:10. Ferner liefen: Prahlhans, Ottomar, Teufelsbart, Stuart Webb.
6. Rennen. 1. Jota (Grogmann), 2. Lebenslust (E. Krauß), 3. David (H. Wills). Toto: 45:10. Platz: 14, 19, 14:10. Ferner liefen: Raßbach, Vandenwiltin I, Crane, Rora.
7. Rennen. 1. Ugt (Hm. Schleusner), 2. Beschafel (E. Treuhers), 3. Ostermagda (Stops). Toto: 23:10. Platz: 14, 11:10. Ferner lief: Juna Gun.
8. Rennen. 1. Bärli (H. Wills), 2. Germania (Weidmüller), 3. Moranna (H. Schmidt). Toto: 25:10. Platz: 14, 16, 32:10. Ferner liefen: Rudmil I, Billy I, Simplex, Erdgraf.

**Wetterbericht für Berlin und Umgegend.** Etwa wärmer, zeitweise heiter, aber unbeständig, keine erheblichen Regenfälle bei schwachen Luftbewegungen. — Für Deutschland: Im Westen überwiegend bewölkt und ziemlich kühl mit etwas Regen, sonst größtenteils trocken bei etwas anhaltender Temperatur.

Nach, wie vor

Unübertroffen!

an

Güte

Pass-Form  
und

Preiswürdigkeit

SALAMANDER



A.F.-B.

# Zum Pfingstfest

empfehlen wir:

**Bolle-Vollmilch** stets rein und unverfälscht,  
**Bolle-Tafelbutter** in 1/2-Pfund-Packungen, anerkannt nur erste Qualität,  
**Bolle-Teebutter** in 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen, runde Form, das Beste vom Besten,  
**Bolle-Margarine** im Ausblick, sehr ergiebig, besonders empfehlenswert zum Braten, Backen und Kochen,  
**Bolle-Margarine** in 1/2-Pfund-Packungen, bester Brotaufstrich,

**Bolle-Cocos-Kaffeesahne** kann verwendet werden wie Natursahne  
**Bolle-Schlagcreme** im Geschmack hervorragend, sehr ergiebig,  
**Bolle-Joghurt** - ein Nähr-, Verdauungs- und Genußmittel ersten Ranges -  
**verlängert** infolge seiner gesundheitsfördernden, darmdesinfizierenden Wirkung  
**das Leben.**  
**Bolle-Milchzucker** unentbehrlich für Säuglingsernährung

Erhältlich an unseren Verkaufswagen und in unseren Verkaufsläden, Bolle-Margarine auch in den einschlägigen Geschäften.  
 Außerdem sind in unseren Verkaufsläden alle **Bolle-Kolonialwaren** in bekannter Güte zu haben.

## Meierei C. Bolle Akt.-Ges., NW, Alt-Moabit 98-103

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin  
 Hiermit geben wir den Mitgliedern Nachricht, daß unser Angestellter, der Kollege  
**Paul Krause**  
 am 2. Juni nach einem kurzen, aber schweren Leiden verstorben ist. Mit ihm verliert die Berliner Verwaltungsstelle einen ihrer besten Mitarbeiter. Nicht rassist hat er in unermüdlicher Agitationsarbeit für die Interessen der Berliner Arbeiterschaft gewirkt. Seit dem 1. Juli 1920 war er in der Verwaltung angestellt. In seiner Tätigkeit als Unterkassierer haben wir den Verstorbenen besonders schätzen gelernt und hinterläßt sein Fortgang in unseren Reihen eine fühlbare Lücke.  
 Wir werden seiner immer gedenken.  
 Die Ortsverwaltung.  
 Die Bestattung findet am Freitag, den 6. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. statt.

Am Montag, den 2. Juni 1924, verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann und unser Vater, der Dreher  
**Paul Krause**  
 im Alter von 45 Jahren.  
 Berlin R. Köhler Str. 11, den 3. Juni 1924.  
 Frau Martha Krause geb. Gutsche.  
 Die Einäscherung findet Freitag, den 6. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. 7 1/2 Uhr.  
 Kranzspenden verbeten.

**Hämorrhoiden**  
 sichere Hilfe durch **Myrobalanum**.  
 Benimmt schnell Schmerz, Entzündung u. Schwellung. Nur äußerlich anzuwenden. M. 2,50 in Droger., sonst bei Otto Reichel Berlin 63 SO Eisenbahnstr. 4  
**Hecht** Tabakwaren-Handlung  
 Zigarren, Zigaretten, Tabak billig  
 Lindenstr. 81

**Möbelfabrik „Zukunft“**  
 Eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftung  
 Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924

Klasse	Posten	Bilanz	Posten	Bilanz	
Aktiva	Kassafonds	606,85	Passiva	Anteilfonds	2.000,—
	Geldrentenfonds	62,—		Reservefondsbilanz	150,—
	Barentfonds	12.280,—		Differenzfondsbilanz	—
	Rente-Rückrentenfonds	1.400,—		Fonds	172,85
	Schuldentilgungsfonds	200,—		Rente-Rückrentenfonds	775,—
Passiva	Reservefondsbilanz	1.400,—	Darlehensfonds	13.140,—	
	Umschlagfonds	150,—			
		16.298,85		16.298,85	

Die Mitgliedszahl betrug am 31. Dezember 1922: 7, ausgetreten durch Ausschluss 2, eingetreten 2, mithin am 31. Dezember 1923: 8 Genossen mit einer Haftsumme von 2000 Goldmark. — Das Geschäftsjahres (sowie die Haftsumme) haben sich um je 250 Goldmark vermehrt.  
 Der Vorstand  
 Karl Blochroth Ernst Kasten Theodor Lasse

am 2. Juni nach einem kurzen, aber schweren Leiden verstorben ist. Mit ihm verliert die Berliner Verwaltungsstelle einen ihrer besten Mitarbeiter. Nicht rassist hat er in unermüdlicher Agitationsarbeit für die Interessen der Berliner Arbeiterschaft gewirkt. Seit dem 1. Juli 1920 war er in der Verwaltung angestellt. In seiner Tätigkeit als Unterkassierer haben wir den Verstorbenen besonders schätzen gelernt und hinterläßt sein Fortgang in unseren Reihen eine fühlbare Lücke.  
 Wir werden seiner immer gedenken.  
 Die Ortsverwaltung.  
 Die Bestattung findet am Freitag, den 6. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. statt.

am 2. Juni nach einem kurzen, aber schweren Leiden verstorben ist. Mit ihm verliert die Berliner Verwaltungsstelle einen ihrer besten Mitarbeiter. Nicht rassist hat er in unermüdlicher Agitationsarbeit für die Interessen der Berliner Arbeiterschaft gewirkt. Seit dem 1. Juli 1920 war er in der Verwaltung angestellt. In seiner Tätigkeit als Unterkassierer haben wir den Verstorbenen besonders schätzen gelernt und hinterläßt sein Fortgang in unseren Reihen eine fühlbare Lücke.  
 Wir werden seiner immer gedenken.  
 Die Ortsverwaltung.  
 Die Bestattung findet am Freitag, den 6. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. statt.

**Emmy Sklarz** geb. Jabel  
 Bl.-Galerier, Joachim-Friedrich-Str. 21.  
 Die Hinterbliebenen.  
 Die Beisetzung findet am Freitag, den 6. Juni, nachm. 11 Uhr, am neuen Friedhof in Weichensee statt.

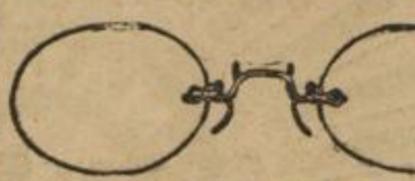
**Krause-Pianos**  
 zur Miete  
 Ansbacher Str. 1.  
 Das Karlsruher Institut

**Metallbetten**  
 Stahlmatratz, Kinderbetten dir. an Priv.  
 Kat. 20A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

**Pfingst-Verkauf**  
 auf bequeme  
**Teilzahlung**  
 bei  
**B. FEDER**  
 Brunnenstraße 1 | Cottbuser Damm 103  
 Frankfurter Allee 350 | Charlbg., Scharrenstr. 5  
 in den Abteilungen  
**Herren-, Damen-  
 Kinder-Kleidung**  
 werden gewaltige Mengen hochwertiger Qualitätswaren von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung zu denkbar niedrigsten Preisen zum Verkauf gestellt u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen abgegeben  
**KREDIT**  
 erhalten auch ledige Damen und Herren bei genügender Legitimierung.  
 Die Auswahl in den einzelnen Abteilungen ist riesengroß!  
 Die Preise sind auf jedem Stück deutlich sichtbar!  
 Die Anzahlung ist klein u. richtet sich nach dem Einkommen!  
 Die Ratenzahlung wird auf Monate verteilt!  
 Die Bedienung ist sachgemäß und zuvorkommend!  
**Große Spezial-Abteilung:**  
**Leib- und Bettwäsche  
 Teppiche - Gardinen  
 Decken - Betten**  
 Kommen Sie frühzeitig  
 da in den Nachmittagsstunden der Andrang stets sehr groß ist.

**Bekleidungswerkstätte  
 der Berliner Gewerkschaften G. m. b. H.**  
 Auf unsere niedrigen Preise  
**10% Preisermäßigung**  
 bis Sonnabend, den 7. Juni 1924  
 Beachten Sie unsere Verkaufsstellen:  
 Zimmerstrasse 68      Jablonskistrasse 8  
 Engelufer 30      Cuvrystrasse 37  
 Sebastianstr. 37/38      Köpenick, Freiheit 7  
 Wildau, Schwartzkopff-Werke  
 Maßabteilung für feine Herrengarderobe: Sebastianstr. 37/38

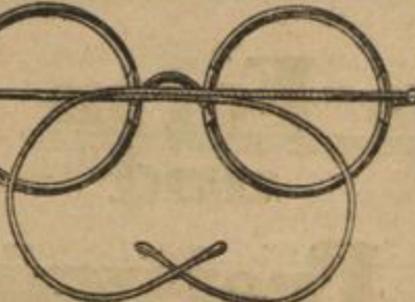
**Besonders günstiges Angebot**



**Dieser Kneifer**  
 aus bestem Nickel  
 ohne Gläser nur . . . . M. 0.75  
 aus Gold-Double  
 ohne Gläser nur . . . . M. 2.—  
 Rathenower BI-Gläser p. Paar „ 1.—  
 Punktorik-Gläser . . . . „ 3.—



Optiker Ruhnke's  
**„Televist“**  
 Reise-, Jagd- und Sport-Glas  
 Eigenes erstkl. Fabrikat von anerkl. Qual. u. Leistung  
 6 x Vergr. statt M. 90 nur M. 75  
 8 x „ „ „ 100 „ „ 85  
 12 x „ „ „ 120 „ „ 100



**Diese mod. Brille** mit hell od. dunkl. Rand, Double-Bügel und Steg, ohne Gläser nur M. 4.—  
**Kostenlos**  
 prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für die Haltbarkeit aller Kneifer- und Brillenfassungen aus Gold und Gold-Double 1-2 Jahre, je nach Qualität des Metalls. Reparaturen werden sofort erledigt.

**Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!**  
 33 Geschäfte in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Magdeburg, Essen, Basel u. Zürich; Fabriken in Rathenow, Neue-Schleuse u. Berlin.

**C**  
 Spittelmarkt  
 Ecke Wallstraße  
 Alexanderplatz  
 nahe Aachlager  
 Königstr. 55  
 gegenüber Rathaus

**W**  
 Friedrich-Str. 193 a  
 Ecke Leipziger Str.  
 Leipziger Str. 113  
 Ecke Mauer-Str.  
 Linkstr. 1 Ecke Potsd. St.

**N**  
 Schönhauser Allee 81  
 am Ost. Nordring  
 Friedrich-Str. 106  
 Ecke Ziegel-Str.  
 Invaliden-Str. 164  
 Ecke Brunnen-Str.  
 Invaliden-Str. 117  
 am Stettiner Bahnhof  
 Chaussee-Str. 72  
 nahe Müllerstr.

**O**  
 Frankfurter Allee 14  
 nahe Tietz

**NW**  
 Friedrich-Str. 150  
 Ecke Dorotheer-Str.

**SW**  
 Belle-Alliance-Str. 4  
 nahe Jandorf

**SO**  
 Oranien-Str. 44  
 zwischen Moritz- und  
 Oranien-Platz

**Charlottenburg:**  
 Tauentzienstr. 15  
 Ecke Marburger Str.  
 Joachimsthaler Str. 2  
 nahe Hahnenl. Zoo

**Neukölln:**  
 Bergstr. 4  
 Ecke Zietenstraße

**Friedenau:**  
 Rhein-Str. 18  
 Ecke Kirch-Str.

**Schöneberg:**  
 Haupt-Str. 21  
 Ecke Akazienstraße

**Wilmersdorf:**  
 Berliner Str. 182-33  
 nahe Uhlenstraße



„Ach bitte, wo geht's denn hier zur Volksoper?“ — „Meinen Sie Kröll oder den Reichstag?“

# Haftentlassungsdebatte im Reichstag.

Nach dem Zentrumsabg. Bell sprach in der gestrigen Vormittagssitzung des Reichstags Abg. Brodau (Dem.): Wenn auch nur ein kleiner Teil der Beschuldigungen erwiesen wird, so haben wir es mit der schlimmsten Gefährdung der Verfassung und des Staates zu tun. Wir werden uns durchaus freuen, wenn die Zentrale und ihre Mitglieder durch die Untersuchung entlastet werden, aber das Verfahren gegen die beiden Angeklagten muß seinen Gang gehen. Das Interesse der Herren Kommunisten an dem ungeklärten Fortgang der Reichstagsverhandlungen scheint mir übrigens, nach ihrem ganzen Auftreten hier und besonders nach dem Debut der Frau Ruth Fischer nicht allzu groß zu sein. (Lärm bei den Kommunisten.) Die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gebietet uns, den gleichen Standpunkt gegen die Herren auf der Rechten einzunehmen, die sich, wie die Deutschvölkischen, auf dem gleichen sittlichen Niveau befinden. (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten.) Dort ist u. a. das Schandwort „Juden Schwein“ gefallen. Das ist kennzeichnend für diese Herren. Wir Demokraten wollen

gleiches Recht für die Hochverräter von links wie von rechts. Abg. Hennig (Natsos.): Sechs Kommunisten läßt man frei, unser Freund Kriebel, ein Ehrenmann (Lärm bei den Kommunisten), muß in Haft bleiben. Das ist die Gerechtigkeit des Reichstags. Im Ausschuss hat das Zentrum sich für uns erklärt, um so größer war unser Erstaunen über seinen Umsturz im Plenum. Auch Herr Dittmann sprach sich dort grundsätzlich für die Immunität aus; im Plenum hoben die Sozialdemokraten ihren Grundlag: „Recht soll Recht bleiben!“ auf. Ausgerechnet ein Mann von der Vergangenheit Dittmanns wagt sich an, von Kriebels Landesverrat zu sprechen! (Stürmische Zustimmung bei den Nationalsozialisten. — Rufe: Novemberverbrecher! Hochverräter!) Wir treiben keinen Ruhhandel wie die Sozialdemokraten. (Große Unruhe links und andauernde Erregung im ganzen Hause. — Ruf: Idioten!) Es ist der stolze unerschrockene deutschvölkische Fraktion, daß sie auch nicht einen Tropfen jüdischen Blutes in ihren Reihen aufweist. (Stürmischer Widerspruch und beläustender Lärm.) Ein Hochverräter ist auch ein Vaterlandsloser. Wenn die Herren Stresemann und Marx die Wirtschaftspolitik unentwegt weitertreiben, die das deutsche Volk zum Erliegen bringen muß, so sind auch sie vaterlandslose Männer, mögen sie ihre Vaterlandsliebe noch so sehr beteuern. Wir werden unsere Arbeit um Deutschlands Rettung unbeeinträchtigt und unerschrocken fortsetzen. (Wärmende Zusage aus den Reihen der Deutschen Volkspartei und des Zentrums.) Wir können Sie als Mitarbeiter an der Wiedererrichtung Deutschlands nicht anerkennen. Retten kann das deutsche Volk nur eine Diktatur der Deutschvölkischen. (Beifall rechts, Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Levi (Soz.): Die Deutschvölkischen haben sich im Wahlkampf vorgestellt als die Partei der geistig und materiell Entarteten. Der Abg. Henning ist diesem Programm heute nichts schuldig geblieben. Gegen die verhafteten Abgeordneten liegen bis jetzt nur einseitige Darstellungen des Reichsanwalts vor. Wenn aber nur ein Teil der Anschuldigungen wahr sein sollte, so können wir eine solche Kampfesweise nicht nur nicht billigen, sondern wir betrachten sie auch als eine tiefgehende Schädigung des deutschen Proletariats. (Lärm bei den Kommunisten.) Was ist denn dieser „deutsche Geist“, von dem uns Herr Henning einen Hauch hat verspüren lassen? Der Generalquartiermeister Ludendorff, der von 1916 bis Ende 1918 die ganze Macht Deutschlands in Händen gehabt hat, hat ein großes Spiel gespielt und das Spiel verloren. (Zurufe bei den Nationalsozialisten.) Durch Cure Schuld, durch die Friedensverträge des Reichstags. Ich rede von dem Ludendorff, der 1920 eines Morgens 6 Uhr vor dem Brandenburger Tor erschien. Er hätte den Ruf haben müssen vor Gericht zu erscheinen. Er lag vor dem Gericht wie ein erwischter Schuldbub. (Lebhafte Pfui-Rufe rechts.) Oberstes Gebot weltlicher Verböcher ist, daß sie die Treue halten denen, die ihnen halfen. Ich rede nicht von dem Abg. Ludendorff, der vor dem

Volksgesicht in München im letzten Augenblick die Brücke betrat, die ihm der Vorstehende baute. Ist der deutsche Geist etwa zu Hause

bei den Brandel und Thormann? (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Seipel-Mörder! — Zuruf links: Rathenau-Mörder! — Bei weiteren Ausführungen des Redners wird von einem nationalsozialistischen Abgeordneten gerufen: Adler!) Wir verleugnen Adler nicht, wir bekennen uns zu ihm. (Zuruf: Weil er ein Jude ist!) Wer hat keinen Pfennig Geld bekommen, wie die Anfermann und Reichardt, die Geld für das Attentat gegen Harden erhielten und es verlossen und verhurten. Ich rede von dem Ludendorff, der im November 1923 in München marschiert ist und nachher auf dem Wege gelegen hat. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Schuft! Unverschämter Lügner! — Vizepräsident Dr. Rieker ruft den sich auf seine Aufforderung meldenden Zwischenrufer zur Ordnung.) Der Redner erörtert dann

die Fälle Urbahns und Feld. die juristisch und politisch völlig gleich seien. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Unerhört!) Urbahns hat aus durchaus anständigen Motiven gehandelt. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Das ist ein Moskowier!) Beide Fälle sind erwachsen aus der ungeheuren Notlage des Volkes. Der Redner begründet die Stellungnahme der Sozialdemokraten für Haftentlassung der Abgg. Lindau und Pfeiffer, die jetzt nicht einmal der Reichsanwalt mehr mit all den Hochverrats- und Mordgeschehnissen in Zusammenhang bringen könne. Da würde es sich nicht um eine Aufhebung der Immunität, sondern um eine Vorgeschiebung zweier Abgeordneter handeln. Der deutsche Arbeiter trage nicht die Reue zum politischen Mord. Gelernt haben sie den Gebrauch der Sprengstoffe und des Dolches bei Euch (nach rechts). (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Rostau!) Was sie in vierjährigem organisiertem Mord gelernt haben, das verlieren sie so schnell nicht wieder. Der Redner verlangt gleiches Recht für alle: für Kommunisten wie Nationalsozialisten. Wo ist der rädende Staatsanwalt? (Zuruf b. den Natsos.: Sie sind der Anwalt von Rostau!) Turmhoch über der von Ihnen gerügten fittlichen Verwaltung erhebt sich die sittliche Verantwortung der deutschen Justiz. (Vizepräsident Rieker rügt diesen Ausdruck.) Auch die Kommunisten müssen auf gleichem Fuß, nach gleichem Recht behandelt werden.

Abg. Thälmann (Komm.): Mit von Spießeln zusammengesetztem Material will man uns bekämpfen; es soll ein Sensationsprozeß werden. Vor einigen Tagen wurde in der Dunkelkammer der Regierung davon gesprochen ob man unsere Partei nicht schon jetzt verbieten sollte. Wir werden unser Ziel nie verleugnen, wir haben

als Ziel die Organisation der Revolution. (Ruf rechts: So sehen Sie aus!) Im bürgerlich-kapitalistischen Staat ist der Klassenkampf unvermeidlich. Unsererseits wäre es geradezu ein Frevel, zu erklären, daß wir den bewaffneten Aufstand ablehnen. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Die Fragen des bewaffneten Aufstandes und der Diktatur des Proletariats hängen eng zusammen. Das Bekenntnis zum bewaffneten Aufstand ist der Prüfstein für jede proletarische Partei. Wir werden nicht stillhalten, wenn Sie (nach rechts) sich bewaffnen, um die Monarchie wiederherzustellen. Das Gewehr in der Hand des Proletariats bedeutet keine Freiheit. Im revolutionären Kriege muß die Bourgeoisie niederkämpft werden. (Händeklatschen b. d. Komm.) Präsident Rieker macht wiederholt darauf aufmerksam, daß das Händeklatschen im Reichstag nicht zulässig ist. Abg. Dr. Kahl (D. Ap.): Wenn etwas den Beweis erbracht hat, daß der Reichstag energisch gegen kommunistische Ausschreitungen vorgehen muß, so war es die Rede des Redners, der den Kampf mit allen Mitteln, auch dem verbrecherischen, empfahl. Es war eine Brandrede mit Aufreizung zum Mord und allen verbrecherischen Taten. Da haben die Herren ihr wahres Gesicht gezeigt. (Zuruf b. d. Komm.: Sie wollten ja die Wahrheit hören!)

In einem Punkt berührten sich freilich die Darlegungen des kommunistischen und sozialdemokratischen Redners, Herr Dr. Levi sprach von der Verworfenheit der deutschen Justiz. Das muß ich entschieden zurückweisen. Nun zu den Deutschvölkischen! Es ist bedauerlich, daß die Deutsche Volkspartei diese Nachbarschaft bilden muß. (Lärm b. den Natsos. — Zurufe der Komm.) Die Deutschvölkischen haben ein nahezu kommunistisches Programm entwickelt. (Unruhe b. d. Natsos.) Auf die Rede des Herrn Henning trifft das Wort eines Ihrer Anhänger (zu den Natsos.) zu: „Wir sind die geistig Entarteten!“ (Lebhafte Beifall b. d. D. Ap.)

Abg. Dittmann (Soz.): Wir werden trotz der Rede des Abg. Thälmann für die Haftentlassung eintreten, seine Angriffe weisen wir zurück.

Es folgen persönliche Bemerkungen zum Teil sehr erregter Natur unter vielem Lärm von links und rechts.

Unter lauten Pfuirufen der Kommunisten werden sodann die Ausschussanträge auf Ablehnung der Freilassung der kommunistischen Abgeordneten Lindau und Pfeiffer mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen.

Vizepräsident Rieker setzt die nächste Sitzung auf heute, nachmittags 5 Uhr, an. Tagesordnung: Entgegennahme der Regierungserklärung.

Abg. Eppstein (Komm.) beantragt auf die Tagesordnung als ersten Punkt zu setzen: Freilassung aller politischen Gefangenen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) widerspricht, da noch keine Reichsregierung bestehe.

Der Antrag Eppstein findet nicht die genügende Unterstützung. Schluß 4 Uhr.

Im gestrigen Bericht aus dem Reichstag ist ein bei dem Abgeordneten Stoeder gefundener Brief über Terrorakte erwähnt worden. Der Berichtstatter, Genosse Löbe, hat jedoch hinzugefügt, daß Abg. Stoeder im Ausschuss dazu mitteilte, der Brief sei eine der vielen Zuschriften und Vorschläge, die ohne Auftrag bei Abgeordneten eingehen und er könne dafür keine Verantwortung übernehmen.

## Strafantrag im Grandel-Prozeß

Je drei Jahre Zuchthaus für Thormann und Grandel.

Das Gericht beschloß gestern im Thormann-Grandel-Prozeß, alle Zeugen zu vereidigen, daß aber aus dieser Tatsache keine Rückschlüsse über die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten zu ziehen seien. Es folgte dann die Vereidigung der Zeugen mit Ausnahme von Gilbert, der nicht aufzufinden war. Nach einer längeren Beratung des Gerichts und der Verteidigung einigten sich alle Prozeßbeteiligten daraufhin, daß der Zeuge Gilbert nicht mehr zur Stelle geschafft werde, daß aber auch seine Aussage in dem Prozeß, da der Zeuge nicht vereidigt werden kann, nicht ausgewertet werden soll.

Es erfolgte im Anschluß daran noch eine kurze Vernehmung des Prokuristen Grandels, Rupp, der erklärte, daß er Grandel vor seiner Reise im Januar nach Berlin gebeten habe, hier einen Vertreter für Norddeutschland zu engagieren.

Hierauf ergriff zur Schuldfrage der beiden Angeklagten in Vertretung des Generalstaatsanwalts, der am letzten Tage der Verhandlung nicht mehr bewohnte, Staatsanwaltschaftsrat Burcharde das Wort. Die Vereidigung der Zeugen bedeutet nichts für ihre Glaubwürdigkeit. Das gilt auch für die Zeugen Lettenborn und Köpke, denen ich vollen Glauben geschenkt habe und deren Aussagen auch nicht erschüttert worden sind. Ich glaube nicht, daß die Schuldfrage für die Zeugen Lettenborn, Köpke und Gilbert von ausschlaggebender Bedeutung war. Vielleicht wollten sie nur deshalb viel Barmittel aus Thormann herausziehen, um zu sehen, wer der Geldgeber sei. Aus dieser Handlungsweise auf eine moralische Minderwertigkeit zu schließen, halte ich für verfehlt. Die Aussage des Zeugen Lettenborn war klar und deutlich und selbst Regierungsdirektor Weiß vermochte sie nicht zu erschüttern.

Warum soll man um

Grandels Geständnis immer einen Eierkatz aufführen. Der medizinische Sachverständige hat dargelegt, daß das Geständnis sich normal psychologisch erklärt. Sicherlich ist Grandel bei seiner ersten Vernehmung niedergebroschen, aber er war doch nicht geistesverwirrt, und wer die Klar und Logik der aufgebaute Aussage hier vor Gericht gehört hat, der wird zugeben müssen, daß Dr. Grandel trotz seines körperlichen Leidens geistig auf voller Höhe steht. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß er in dem Augenblick, als er klar erkannte, was er angerichtet, nicht mehr die Kraft zu weiteren Lügen hatte, sondern daß sein Geständnis vor dem Untersuchungsrichter die Rückkehr zur Wahrheit bedeutete. Und wenn Dr. Grandel den Herrn Justizrat Claß in seinem Geständnis belastete, so bedeutet auch dieser Umstand nicht, daß nun das ganze Geständnis falsch war. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte seine Tat psychologisch rechtfertigen wollte, als er den Namen des Justizrates nannte.

Es liegt hier

eine Verabredung zum Mord vor, auch wenn das Gericht durch die Vereidigung der Zeugen zu erkennen gegeben hat, daß es die Verabredung mit anderen, etwa mit einem Agent provocateur nicht ernst nimmt, und daß es den Deduktion der Staatsanwaltschaft nicht folgen will. Aber auch bei dieser Rechtsauffassung bleibt immer noch eine Verabredung zwischen Thormann und Grandel bestehen, und die Angeklagten sind deshalb aus § 59 heraus mit Zuchthausstrafen von 1 bis 15 Jahren zu bestrafen. Was nun die Bemessung der Strafe selbst angeht, so billige ich beiden Angeklagten zu, daß sie sich nicht von egoistischen Motiven haben leiten lassen. Aber das kann man nicht übersehen, daß die Angeklagten keine jungen Fanatiker sind, und hieraus können sie keine Entschuldigung für sich ableiten. Man denke, welches neue Unheil über Deutschland hereinbrechen würde, wenn im Januar der Inhaber der volziehenden Gewalt durch Mord befreit worden wäre. Auch darin kann für die Angeklagten kein Milderungsgrund liegen, daß die Tat glücklicherweise nicht ausgeführt worden ist.

Ich beantrage deshalb gegen beide Angeklagte eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

In seinen Ausführungen über die Schuldfrage der Angeklagten stützte sich Rechtsanwalt Bloch vor allem auf die Tatsache, daß Justizrat Claß vereidigt worden sei, und daß niemand es wagen könne, die Aussage dieses Zeugen zu bezweifeln. Damit drohe ein Fundament der Anklage in sich zusammen. Hinter das sogenannte Geständnis Grandels müsse man ein dickes Fragezeichen machen. Was Lettenborn angeht, so sei es gerichtsnotorisch, daß dieser Zeuge sich wiederholt den Vorwurf habe machen lassen müssen, daß er mit der Wahrheit außerordentlich leichtfertig umgehe. Weiter müsse man die Aussagen der Zeugen Regierungsrat Mühlstein und Regierungsdirektor Weiß gegenüberstellen. Man müsse zu der Ansicht kommen, daß hinter Herrn Mühlstein lediglich ein leerer Raum sich ausbreite. Der Verteidiger schloß mit der Bitte um Freisprechung. Auch Rechtsanwalt Dr. Sach hat um Freisprechung beider Angeklagter.

Hierauf wurde die Urteilsverkündung auf Donnerstag vormittag angelegt.

# Wirtschaft

## Sachverständigenurteile und Gemeindefinanzen.

Die Annahme und Durchführung der Sachverständigenurteile wird auch in die Verhältnisse der Gemeinden tief eingreifen. Der Begriff der Selbstverwaltung, der im deutschen Recht fest verankert ist, kann nicht verhindern, daß die Gemeinden in ihren Finanzen von der Gesamtentwicklung in Reich und Ländern vollständig abhängig sind. Die Durchführung der Sachverständigenurteile bedingt im Laufe der nächsten Jahre eine vollständige Neuordnung der Reichsfinanzen. Die Grundlagen des Reichsetats werden zum Teil wesentlich verschoben werden müssen und ein neues Finanzgleichgewicht, ja vielleicht mehrere Finanzgleichgewichte erscheinen unvermeidlich. In der Besprechung des deutschen Haushaltes für das laufende Etatsjahr und des Steuersystems weisen die Sachverständigen bereits auf den engen Zusammenhang zwischen den Finanzen des Reichs und der Länder hin und kommen dabei zu Ergebnissen, die unter Umständen von einschneidender Bedeutung für die Gemeindefinanzen sein können. Es heißt in dem Bericht:

„Die Verstärkung der Zentralisation auf finanziellem Gebiet, die nach dem Kriege gemäß der Weimarer Verfassung stattfand, hat das Wesen der Beziehungen zwischen Reich und Ländern nicht grundlegend geändert. . . . Kein klares Bild zeigt die Einkünfte der Länder mit ihren Verpflichtungen in Beziehung. . . . Die Lage ist bisher mehr durch rein politischen oder administrativen Opportunismus als durch klar finanzielle Grundzüge beherrscht worden. Das Reich kann entweder dem Drängen nach einem höheren Prozentsatz an Unterstützung nachgeben oder aber den Ländern das Recht übertragen, einzelne Steuerquellen für eigene Rechnung auszuschnüpfen. Die Kontrolle der Gemeinden durch die Länder ist ebenso unzulänglich. In Anbetracht der Verteilung der Zuständigkeit zwischen diesen drei Faktoren und des Fehlens vollständig zweckmäßig aufgebauter Statistiken über die Finanzen der Länder und noch mehr der Gemeinden ist es fast unmöglich, die wirklichen Kosten irgendeines Verwaltungszweiges zu berechnen.“

Schon aus dieser kurzen Bemerkung der Sachverständigen geht hervor, daß die Entente ein durchaus klares Bild über die inneren Verhältnisse der deutschen Finanzen gewonnen hat. Eine etwaige Verschärfung der vorgegebenen Finanzkontrolle über das Reich durch die Entente — bei eventueller Nichtleistung von Zahlungen usw. — würde also auch die Gemeinden treffen. Dabei haben die Sachverständigen die nicht unwesentliche Seite der Angelegenheit gar nicht berührt, die in der Kompliziertheit und Verwickelung der deutschen Verwaltungszustände liegt. Es ist aber bekannt, daß der Verwaltungszustand, der in den Reihen der Kleinstaaterei in Deutschland zum Ausdruck kommt, von allen ausländischen Verwaltungszuständen nur mit Kopfschütteln angesehen wird. Die Sachverständigen haben an diese politische Seite der Sache nicht rühren wollen. Immerhin stellen sie die Forderung:

„Es ist nach unserer Auffassung wesentlich, so bald wie möglich die Aufstellung vollständiger Statistiken über die Einkünfte und Ausgaben der Länder wieder aufzunehmen. Es wäre sehr wohl möglich, daß sich die Gemeindefinanzen eines beträchtlichen Wohlstandes erfreuen und doch zugleich sich der Reichshaushalt in großen Schwierigkeiten befindet. Es ist klar, daß die deutsche Regierung in nächster Zukunft Schritte unternehmen muß, um die Beziehungen des Reichs zu seinen Gliedern auf eine geregelte Grundlage zu stellen, dergestalt, daß diese nicht dauernd die Hilfsquellen des Reichs in Anspruch nehmen. Das bestehende Sach in Haushalten muß verstopft werden.“

Die Sachverständigen haben allerdings davon abgesehen, ins einzelne gehende Ratsschlüsse zu erteilen, weil nach ihrer Ansicht diese Fragen zu sehr mit sozialen und politischen Faktoren zusammenhängen, die tief in der historischen Ueberlieferung wurzeln. Sie äußern aber ihre Meinung dahin, daß es nicht genüge, wenn „das Reich in tatloser Zufriedenheit über die gegenwärtige Lage verharrt, nur weil sie das Ergebnis der verfassungsmäßigen Entwicklung ist“. Das Gutachten betont, daß nicht nur das Reich, sondern auch Länder und Gemeinden finanziell den Alliierten gegenüber verantwortlich seien. Sie verlangen infolgedessen:

„Die den Ländern und Gemeinden normalerweise zuzuwendenden Hilfsquellen müssen klar umgrenzt werden, und es muß Sorge getragen werden, daß diese Hilfsquellen nicht über die berechtigten Bedürfnisse hinausgehen.“

In dieser allgemeinen Formulierung kann man an sich jeder der Forderungen der Sachverständigen zustimmen. Eine klare Umgrenzung ist allerdings erwünscht und notwendig, und niemand wird verlangen, daß die Zuweisungen über die berechtigten Bedürfnisse hinausgehen. Was freilich als „berechtigtes Bedürfnis“ anzusprechen ist, darüber werden die Meinungen unter Umständen sehr geteilt sein. Die Gemeindepolitik der nächsten Jahre wird jedenfalls schon aus diesem Grunde zu einem großen Teile durch die Art der Durchführung der Sachverständigenurteile bestimmt werden. Auch bei der Besprechung des deutschen Steuersystems äußern die Sachverständigen im einzelnen schwere Bedenken. Bekannt ist ihr Einspruch gegen die Umsatzsteuer. Auch hier werden überall Interessen der Gemeindepolitik in starkem Maße berührt. Auf welchem Wege hier ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen gefunden werden soll, bleibt vorläufig noch vollständig offen. Das Gutachten selbst enthält sich jeden Lösungsvorschlages, es weist nur auf die Probleme hin und überläßt ihre Lösung der Zukunft.

## Der deutsche Arbeitsmarkt.

Ueber die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im April bringt das „Reichsarbeitsblatt“ folgende Gesamtübersicht:

Die Arbeitsmarktlage zeigt bei im ganzen noch günstigen Gesamteinblick und manche Anzeichen einer Schwächung. Das Angebot offener Stellen mehrte sich nicht mehr in gleichem Maße, wie in den vorangehenden Monaten; in einzelnen Industrien machte sich sogar ein Rückgang des Stellenangebots bemerkbar, der jedoch durch die Belebung auf anderen Gebieten ausgeglichen wurde.

Die Krankenkassenstatistik ergibt bei insgesamt 5552 berichtenden Kassen (im Vormonat 5382 Kassen) eine Zunahme des Mitgliederbestandes von 1199284 am 1. April auf 11862011 am 1. Mai, d. h. um 662727 oder 5,9 v. H. (im Vormonat 4,9 v. H.).

Die Arbeitslosenstatistik der Gewerkschaften läßt ein weiteres Fortschreiten der Besserung erkennen. Am Sonntag, dem

26. April, wurden in 37 berichtenden Verbänden unter 3825581 durch die Erhebung erfaßten Mitgliedern 396864 oder 10,4 v. H. als arbeitslos gezählt (im Vormonat 16,6 v. H.).

Die Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge im unbesetzten Reichsgebiet hat bis zum 15. Mai weiter abgenommen. Unterstützt wurden am 15. April 462775, am 1. Mai 310898, am 15. Mai 243268 Vollerwerbslose.

Auch die Kurzarbeitsstatistik der Arbeiterfachverbände hat im Berichtsmonat in gleichem Maße wie bisher eine Besserung feststellen können. Unter den 3,3 Millionen Mitgliedern der 32 meldenden Verbände arbeiteten am Sonntag, dem 26. April, 190039 oder 5,8 v. H. (im Vormonat 9,9 v. H.) mit verkürzter Arbeitsstundenzahl.

Nach der Monatsstatistik der Arbeitsnachweise ist im Monat April die Zahl der Arbeitsuche weiter stark zurückgegangen bei einem gegenüber dem Vormonat nahezu unveränderten Stellenangebot. Es wurden gezählt 1,79 Mill. Arbeitsuchende (gegen 2,24 Mill. im Vormonat), also ein Rückgang um 20 v. H., und 688253 Stellenangebote (gegen 677947 im Vormonat), d. h. um 1,5 v. H. mehr als im März. Auch die Zahl der Vermittlungen blieb nahezu unverändert: 555548 im April gegen 552675 im März (+0,5 v. H.). Auf 100 offene Stellen kamen 321 arbeitssuchende Männer (im Vormonat 419) bzw. 144 Frauen (im Vormonat 169). Für beide Geschlechter zusammen betrug die Gesamtanzahl 260 gegen 331 im März. Im Gesamtdurchschnitt wurden von 100 Arbeitsuchenden 31 (im Vormonat 25) vermittelt und von 100 offenen Stellen 81 (wie im Vormonat) besetzt.

## Commerz- und Privatbank.

Die Abschlußzahlen für 1923, die die Commerz- und Privatbank der Öffentlichkeit jetzt vorlegt, sind in den meisten Punkten uninteressant. Man hat sich wiederum darauf beschränkt, eine Papiermarkbilanz zu geben, die absolut unübersichtlich ist, weil sie Gold- und Papiermarkwerte durcheinander enthält und nichts darüber auslegt, zu welchen Kurien die Papiermark eingesetzt worden ist, wo Einnahmen oder Vermögenskonten mit Goldmarkwert irgendwie in den Abschlußzahlen erscheinen mußten. Es ist daher fast ohne Bilanz, wenn man weiß, daß Einnahmen und Ausgaben mit 16,76 Mill. Billionen-Mark aufgeführt werden und daß der rechnerische Ueberschuß 6,25 Mill. Billionen-Mark beträgt. Ein Teil der verbuchten Einnahmen ist schon früher in wertbeständigen Werten angelegt worden; wie hoch diese nach ihrem heutigen Werte sind, das zu erraten überläßt man der Phantasie des Lesers.

Interessanter ist die Bilanz, weil sie wenigstens in einigen Punkten Rückschlüsse auf das Anwachsen des Vermögens zuläßt. Die Commerz- und Privatbank vergleicht dabei ihre Abschlußzahlen mit denen von 1913, erwähnt aber dabei nicht, daß inzwischen von der Unternehmen bedeutend größer geworden ist. Abgesehen von der Fusion der damaligen Commerz und Diskontobank mit der Mitteldeutschen Privatbank im Jahre 1920 hat die Firma eine große Zahl verschiedener kleiner Bankhäuser aufgekauft und stellt infolgedessen schon in ihrem Besitz an Vertretungen in ihrer Organisation und in ihrem Haus- und Grundbesitz etwas ganz anderes dar als die aBnt vor dem Kriege. Um so interessanter ist es, daß in der neuen Bilanz eigene Wertpapiere, Kontraktbeteiligungen, dauernde Beteiligungen, Bankgebäude und Inventar, sowie sonstige Immobilien nur noch als Zählposten mit je 10 Billionen-Mark aufgeführt sind; allein in diesen Posten steckt eine stille Reserve von fast 60 Millionen Goldmark gegenüber dem Stand von 1913, wobei der inzwischen durch Angliederungen erfolgte Wertzuwachs noch gar nicht berücksichtigt ist. Im übrigen sind die Bilanzzahlen aus dem bereits erwähnten Grunde schwer vergleichbar. Wo man den Vergleich dennoch versucht, ergibt sich, daß das Bankgeschäft seinem Umfang nach in Goldmark stark zusammengeschrunken ist; sowohl gegen Wechsel wie an sonstige Schuldner sind nur verschwindend wenig Kredite gegeben worden und die Einlagen sind ebenfalls viel kleiner als vor dem Kriege, wenn man von den kurzfristigen Anlagen absteht. Der Vergleich ergibt also, daß die Banken heute bei viel geringeren Umsätzen als vor dem Kriege gleiche oder doch größere Gewinne herauszuwirtschaften versuchen als vor der Inflationszeit. Das ist der Grund, weshalb heute die Kredite über alles Maß hinaus verteuert werden.

Natürlich hat man sich auf diese Verminderung des Geschäftsumfanges auch in der Organisation eingestellt, nachdem die im Kriessgeschäft erzielten Umsätze seit der Stabilisierung stark zurückgegangen sind. Man hat fünfzig kleinere Geschäftsteile geschlossen und den Angestelltenstab von 26000 auf 16000 Köpfe herabgemindert. Schon diese Zahlen geben einen Begriff davon, wie ungeheuer viel Arbeitskräfte durch die Inflation gezwungen wurden, volkswirtschaftlich unproduktive Arbeit zu leisten und dann brotlos wurden. Die Hauptschuld trifft dabei die Banken selbst, die bis in den Oktober vorigen Jahres hinein alle sozialistischen Vorschläge zur Bekämpfung des Währungsleidens ablehnten und keine besseren an ihre Stelle gesetzt haben. Den erzielten Gewinn will man zum Ausgleich von „Substanzverlusten“ verwenden. In der Bilanz sind, wie erwähnt, solche Substanzverluste nicht erkennbar. Vielmehr erkennt man das Gegenteil, wenn man weiß, daß, nach dem jeweiligen Dollarstand umgerechnet, rund 214 Millionen Goldmark in Kapitalanlagen und Reservestellungen untergebracht worden sind. Vielleicht ist davon ein kleiner Teil verloren, jedenfalls nicht soviel, daß dieser Betrag nicht annähernd aufgehört wäre. Diese Kapitalanlagen und Reservestellungen allein betragen mehr als das Dreizehnfache der gesamten ausgewiesenen Einnahme, wenn man etwa die Billionen-Mark als eine Papiermark ansehen wollte! So werden Bankbilanzen im Jahre 1924, sieben Monate nach der Marktstabilisierung aufgestellt.

Technische nichtisagende Papiermarkbilanzen stellen neuerdings die Mitteldeutsche Kreditbank und die Deutsche Bank auf. Eine eingehende Kritik erübrigt sich dazu.

Erhöhung des Zuckerübenanbaus. Nach dem Verein der Deutschen Zuckerindustrie umfaßte der Rübenanbau 1923 rund 333425 und 1924 rund 348549 Hektar. Die Vermehrung beträgt 4,54 Proz. Sie entfällt besonders auf Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und Süddeutschland. Einen Rückgang haben zu verzeichnen Thüringen, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau.

## Aus dem dänischen Genossenschaftswesen.

In der vergangenen Woche hielt der Dänische Genossenschaftsverband „Der kooperative fællesforbund for Danmark“ seine Generalversammlung ab. Eine Aufzählung der ihm jetzt angeschlossenen Arbeitergenossenschaften gibt ein treffendes Bild für die Mannigfaltigkeit und große Ausbreitung kooperativer Unternehmungen unter der dänischen Arbeiterschaft. Es gehören der Zentrale an: 36 Arbeitergenossenschaftsbäckereien (zum Teil mit eigenen Møhlen), 34 Bau-genossenschaften (zum Teil mit eigenen Ziegeleien, Zimmerplätzen u. a.), 1 Genossenschaftsbrauerei, 1 Arbeiterbank, 15 handwerkliche genossenschaftliche Arbeiterunternehmungen, wie eine Maschinenfabrik, eine Werkstatt elektrischer Anlagen, zwei Kinos, ein Klempner-Installationsunternehmen u. a. m.; ferner 35 Konsumvereine, von denen der Kopenhagener Konsumverein nun 100 Verkaufsstellen besitzt. Angehört sind auch die gesamten Unternehmungen der sozialdemokratischen Presse mit Papiergeschäften usw., außerdem eine Arbeiter-Lebensversicherung und ein Arbeiter-Buchführungs- und Revisionsinstitut. Konsum-, Bau- und Bäckereigenossenschaften sind (mit Ausnahme von Kopenhagen) wieder in Landesverbänden zusammengefaßt.

Der Kongreß stellte allgemeine Zufriedenheit und großen Nutzen der nun zwei Jahre bestehenden kooperativen Zentrale fest. Besetzt wurde von den Bau-genossenschaften über Kapitalmangel; ohne Staatshilfe könnten sie die umfassende Bautätigkeit nicht aufnehmen. Die Zentrale ist der „International Cooperative Alliance“ angeschloßen. Die Generalversammlung beschloß u. a., sich an dem am 15. Juni in Gent stattfindenden Internationalen Genossenschaftsausstellung mit einem „Dänischen Haus“, gebaut von den Bau-genossenschaften, in dem die Erzeugnisse der dänischen Arbeitergenossenschaften ausgestellt werden, zu beteiligen.

In den neuen Vorstand wurde wieder als Beförderung des engen Zusammenarbeitens von Arbeitergenossenschafts-, Gewerkschafts- und sozialdemokratischer Zentrale ein Delegierter der Gewerkschaftszentrale und einer des Parteivorstandes gewählt. Der gesamte Umsatz aller der Zentrale angeschlossenen Genossenschaften hat nunmehr pro Monat rund hundert Millionen Kronen erreicht.

## Vor der Fertigstellung des Waldenferwerks.

München, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die vollständige Fertigstellung des Waldenferwerks steht vor dem Abschluß. Seit der probeweisen Inbetriebnahme des Werkes Ende Januar, die mit zwei Druckrohrleitungen erfolgte, ist nunmehr auch die dritte Druckleitung fertiggestellt und bereits ausgeprobt. Die Montage der übrigen drei eiserne Rohrleitungen ist in einigen Wochen fertig; sämtliche acht Turbinen sind montiert; mit der Montage der Generatoren für den Betrieb der Eisenbahn ist soeben begonnen worden. Beim Drehstromteil hat sich während des Probetriebes die Notwendigkeit herausgestellt, an den Wicklungen der Generatoren Änderungen vorzunehmen. Diese werden zurzeit beschleunigt durchgeführt, so daß damit gerechnet werden kann, daß der regelmäßige Betrieb von Mitte Juli ab aufgenommen wird.

Rückgang des Großhandelsindex. Die auf den Sonntag des 3. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 27. Mai (120,2) weiter um 1,5 v. H. auf 118,4 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum die Lebensmittel von 103,4 auf 100,9 oder um 2,4 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 89,5 auf 87,8 oder um 1,9 v. H., die Industriestoffe von 151,6 auf 151,1 oder um 0,3 v. H. (davon die Gruppe Kohlen und Eisen mit 144,7 nahezu unverändert); die Inlandswaren gaben von 109,8 auf 108,7 oder um 1 v. H. und die Einfuhrwaren von 172 auf 166,8 oder um 3 v. H. nach. Für den Durchschnitt des Monats Mai ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 124,1 auf 122,5 oder 1,3 v. H. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 109,7 auf 106,6 oder um 2,8 v. H., während die Industriestoffe von 150,9 auf 152,2 oder um 0,9 v. H. anjagen. Die Inlandswaren stiegen von 111,7 auf 112,2 oder um 0,4 v. H., die Einfuhrwaren sanken von 185,6 auf 173,8 oder um 6,4 v. H.

Deblandkultivierung als Notstandsarbeiten. Seit längerer Zeit werden im Sennelager zur Beschäftigung Erwerbsloser Bodenverbesserungen durch den Kreis Baderborn vorgenommen. Es ist beabsichtigt, rund 14500 Morgen Debland zu kultivieren. (Die Kartoffelernte von einer solchen Fläche kann mit 115000 Zentner noch Abzug der Ausfaat veranschlagt werden.) Die allgemeine Arbeitslosigkeit stellt auch dieses wichtige Unternehmen vor die größten Schwierigkeiten. Diese sind nunmehr behoben. Reich und Land haben aus Mitteln der produktion Erwerbslosenfürsorge einen Kredit bewilligt, der die Fortführung der Kultivierungsarbeiten unter Beschäftigung von 300 Erwerbslosen auf längere Zeit sichert.

Der Wert der Saargruben. Interessante Angaben über den Wert der an Frankreich von Preußen abgetretenen Saargruben finden sich in dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerrundrat. Bei Fertigstellung des Steuerlochs der französischen Gruben in Saargebiet für die nächsten drei Jahre (ab 1. April 1924) wird der Wert der Saargruben einschließlich Nebenbetriebe auf 346 Millionen Goldmark veranschlagt. Man geht bei dieser Schätzung von einem mittleren Reingewinn pro Tonne vor dem Kriege von 1,485 Goldmark aus und kam unter Zugrundelegung der Produktion von 1923 auf 19 Millionen Goldmark. Von Deutschland ist der Wert der abgetretenen Saargruben bekanntlich mit 1100 Millionen Goldmark angegeben worden. Wenn er tatsächlich nur 346 Millionen Goldmark beträgt, so wird man gut tun, sich diese Summe für den Fall des Rückkaufes der Saargruben zu merken. Die Schätzung der Regierungskommission hat aber für das Saargebiet jetzt schon eine besondere Bedeutung, weil hiernach die französischen Saargruben nur 14,5 Proz. des Steuerlochs im Saargebiet zu bestreiten haben, während der größte Teil, nämlich 85,2 Proz. von der Bevölkerung aufzubringen ist.

Die Baumwolleneinfuhr des russischen Textilhandels im Ausland. In dieser Saison hat, wie „Die Textil-Woche“ erfährt, das russische Textilhandelsunternehmen ungefähr 2 Millionen Pud (zirka 32 600 Tonnen) Baumwolle im Ausland gekauft. Hiervon amerikanische Baumwolle zirka 1 700 000 Pud (27 820 Tonnen), ägyptische zirka 290 000 Pud (4750 Tonnen) und brasilianische 2000 Pud (zirka 30 Tonnen). In den Vereinigten Staaten wurden zirka 1 400 000 Pud (23 200 Tonnen), der Rest in Deutschland und England gekauft. — Bis zum 13. Mai waren bereits 12 000 Tonnen in Russland eingetroffen, 6000 Tonnen sind unterwegs und der Rest wird ebenfalls in kurzer Zeit erwartet. — Die in Bremen abgeschlossenen Verkaufsverträge wurden von der Sowjetregierung auf Grund des Konfliktes mit der deutschen Regierung, soweit dieselben noch nicht erfüllt sind, annulliert.



# Es ist eine besondere Kunst,

die verschiedenen Edeltabake in jener glücklichen Mischung zu vereinen, die dem Fertigerzeugnis Würze und Milde zugleich verleiht.

## \* KLEINE MASSARY 24 \*

**Groß-Berliner Parteinachrichten.**

- 19. Kreis. Wahlberechtigten für die Elternbeiräte sind vom Gen. Schulb. Dr. G. Schmidt, 11. u. 12. abzuholen.
- 20. Kreis. Freitag, 6. Juni, 7 1/2 Uhr. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bekannter Stelle.
- 21. Kreis. Freitag, 6. Juni, 7 Uhr. Abreise der Arbeiter-Delegation nach dem Arbeiterkongress bei Kottbus, Gubenstr. 19. Erscheinung der Delegation aber deren Vertreter nicht.
- 22. Kreis. Freitag, 6. Juni, 7 1/2 Uhr. erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Kottbus, Dierichstr. 78.
- 23. Kreis. Kreis-Gemeinde! Freitag, 6. Juni, 7 Uhr. Konferenz sämtlicher Delegierten des Kreises bei Hoff, Gubenstr. 26. Jede Abteilung und jede Schule muß durch einen Obmann vertreten sein. Listen abgeben. U.S.P.-Genossen einladen.

**Heute, Donnerstag, den 5. Juni:**

- 4. Vbl. Elternbeiratswahl. Freischulisch gekürzte Eltern, deren Kinder die 3. Klasse besuchen (Klassenr. 77), werden gebeten, ihre Adressen bis Sonntagabend an Adolf Hoffmann, Blumenstr. 23, zu senden.
- 14. 15. und 16. Vbl. (Kottbus) 7 Uhr im der Turnhalle der Schule Dierichstr. 78. 7 Uhr Funktionärkonferenz in der Schule Lange Str. 31, Zimmer 25.
- 24. Vbl. 7 1/2 Uhr Funktionärkonferenz bei Kottbus, Gubenstr. 19. Zum Schluß der SPD-Sängerchor bei dem Gen. Kottbus nach Kottbus zu haben.
- 26. Vbl. Genossen und Parteimitglieder, deren Kinder die 12. Realschule, Kottbus besuchen, werden gebeten, ihre Adressen umgehend an den Gen. Schipper, Kottbus, 3, abzugeben.
- 28. Vbl. Elternbeiratswahl. Eltern, deren Kinder nachfolgende Schulen besuchen, geben umgehend ihre Adressen ab: 23. Realschule, Gubenstr. 19; 24. Realschule, Gubenstr. 19; 25. Realschule, Gubenstr. 19; 26. Realschule, Gubenstr. 19; 27. Realschule, Gubenstr. 19; 28. Realschule, Gubenstr. 19; 29. Realschule, Gubenstr. 19; 30. Realschule, Gubenstr. 19; 31. Realschule, Gubenstr. 19; 32. Realschule, Gubenstr. 19; 33. Realschule, Gubenstr. 19; 34. Realschule, Gubenstr. 19; 35. Realschule, Gubenstr. 19; 36. Realschule, Gubenstr. 19; 37. Realschule, Gubenstr. 19; 38. Realschule, Gubenstr. 19; 39. Realschule, Gubenstr. 19; 40. Realschule, Gubenstr. 19; 41. Realschule, Gubenstr. 19; 42. Realschule, Gubenstr. 19; 43. Realschule, Gubenstr. 19; 44. Realschule, Gubenstr. 19; 45. Realschule, Gubenstr. 19; 46. Realschule, Gubenstr. 19; 47. Realschule, Gubenstr. 19; 48. Realschule, Gubenstr. 19; 49. Realschule, Gubenstr. 19; 50. Realschule, Gubenstr. 19; 51. Realschule, Gubenstr. 19; 52. Realschule, Gubenstr. 19; 53. Realschule, Gubenstr. 19; 54. Realschule, Gubenstr. 19; 55. Realschule, Gubenstr. 19; 56. Realschule, Gubenstr. 19; 57. Realschule, Gubenstr. 19; 58. Realschule, Gubenstr. 19; 59. Realschule, Gubenstr. 19; 60. Realschule, Gubenstr. 19; 61. Realschule, Gubenstr. 19; 62. Realschule, Gubenstr. 19; 63. Realschule, Gubenstr. 19; 64. Realschule, Gubenstr. 19; 65. Realschule, Gubenstr. 19; 66. Realschule, Gubenstr. 19; 67. Realschule, Gubenstr. 19; 68. Realschule, Gubenstr. 19; 69. Realschule, Gubenstr. 19; 70. Realschule, Gubenstr. 19; 71. Realschule, Gubenstr. 19; 72. Realschule, Gubenstr. 19; 73. Realschule, Gubenstr. 19; 74. Realschule, Gubenstr. 19; 75. Realschule, Gubenstr. 19; 76. Realschule, Gubenstr. 19; 77. Realschule, Gubenstr. 19; 78. Realschule, Gubenstr. 19; 79. Realschule, Gubenstr. 19; 80. Realschule, Gubenstr. 19; 81. Realschule, Gubenstr. 19; 82. Realschule, Gubenstr. 19; 83. Realschule, Gubenstr. 19; 84. Realschule, Gubenstr. 19; 85. Realschule, Gubenstr. 19; 86. Realschule, Gubenstr. 19; 87. Realschule, Gubenstr. 19; 88. Realschule, Gubenstr. 19; 89. Realschule, Gubenstr. 19; 90. Realschule, Gubenstr. 19; 91. Realschule, Gubenstr. 19; 92. Realschule, Gubenstr. 19; 93. Realschule, Gubenstr. 19; 94. Realschule, Gubenstr. 19; 95. Realschule, Gubenstr. 19; 96. Realschule, Gubenstr. 19; 97. Realschule, Gubenstr. 19; 98. Realschule, Gubenstr. 19; 99. Realschule, Gubenstr. 19; 100. Realschule, Gubenstr. 19.

**Morgen, Freitag, den 6. Juni:**

- 6. Vbl. 7 1/2 Uhr Funktionärkonferenz bei Kottbus, Gubenstr. 19.
- 30. Vbl. 7 1/2 Uhr Funktionärkonferenz bei Kottbus, Gubenstr. 19.
- 74. Vbl. Kottbus. Konferenz am Freitag, 6. Juni, 7 1/2 Uhr im Gefängnis bei Kottbus, Gubenstr. 19.
- 78. Vbl. Kottbus. 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung beim Genossen Kottbus, Gubenstr. 19.

**Preisnotierungen für Nahrungsmittel.**

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose .. 16,25 - 18,25	Malzkeflee, gepackt .. 22,00 - 24,00
Oerstgrütze, lose .. 15,00 - 17,75	Röstgetreide, lose .. 16,50 - 18,00
Haferflocken, lose .. 14,50 - 15,25	Kakao, fettarm .. 100,00 - 115,00
Hafergrütze, lose .. 15,50 - 16,25	Kakao, leicht entölt .. 115,00 - 130,00
Roggenmehl 0/1 .. 11,00 - 12,50	Tee, Souchon, gepackt .. 350,00 - 430,00
Weizengrieß .. 16,75 - 18,00	Tee, indischer, gepackt .. 425,00 - 500,00
Hafergrütze .. 21,50 - 25,25	Inlandszucker basis mel .. 35,00 - 37,50
70% Weizenmehl .. 13,00 - 14,50	Inlandszucker Raffinade .. 38,00 - 40,50
Weizen-Auszugsmehl .. 15,00 - 17,00	Zucker Würfel .. 43,00 - 45,00
Speiseerbsen, Viktoria .. 15,25 - 17,75	Kunstthong .. 28,00 - 32,00
Speiseerbsen, kleine .. 10,75 - 13,75	Zuckersirup hell in Elm .. 40,00 - 45,00
Bohnen, weiße, 1. sort .. 23,50 - 24,00	Speisesirup dunk. in Elm .. 26,50 - 30,50
Langbohnen handverles. .. 27,00 - 29,50	Marmelade Eintr. Erdb. .. 95,00 - 110,00
Linsee, kleine .. 21,00 - 29,50	Marmelade Vierfrucht .. 38,00 - 42,50
Linsee, mittel .. 21,00 - 29,50	Pflaumenmus in Einern .. 38,00 - 42,00
Linsee, große .. 39,00 - 46,00	Steinsalz, lose .. 3,10 - 3,70
Kartoffelmehl .. 18,75 - 21,00	Siedesalz, lose .. 4,00 - 4,70
Kartoffel .. 37,00 - 43,00	Bratenschmalz in Tierces .. 63,75 - 64,75
Makkaroni .. 34,00 - 36,00	Bratenschmalz in Kübeln .. 65,25 - 66,25
Makkaronimehl .. 34,00 - 36,00	Purelard in Tierces .. 62,25 - 63,25
Schnittmehl, lose .. 17,00 - 20,50	Purelard in Kisten .. 62,25 - 63,25
Bruchreis .. 14,25 - 16,00	Speisetalg in Packung .. 50,00 - 52,00
Rangon Reis .. 16,25 - 18,00	Speisetalg in Kübeln .. 58,00 - 59,00
Tafelreis, glasiert, Patna .. 23,50 - 31,00	Margarine, Handelst. I. degl. II .. 52,00 - 55,00
Tafelreis, java .. 30,00 - 36,00	Margarine, Spezialm. I. .. 76,00 - ..
Ringpflaume, amerik. .. 82,00 - 86,00	Margarine II. .. 61,00 - 63,00
Getr. Pflaumen 90/100 .. 42,00 - 45,00	Margarine III. .. 46,00 - 49,00
Pflaumen, entsteint .. 50,00 - 55,00	Molkereibutter I. Fässern .. 172,00 - 175,00
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	Molkereibutter in Pack. .. 178,00 - 182,00
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	Landbutter .. 140,00 - 145,00
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	Auslandbutter in Fässern .. 178,00 - 180,00
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	Auslandbutter in Pack. .. 182,00 - 186,00
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K. .. 32,00 - 36,00
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	Speck, gesalzen, fest .. 62,00 - 72,00
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	Quadratkäse .. 22,00 - 35,00
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	Quarkkäse .. 35,00 - 50,00
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	Tiliter Käse, vollfett .. 95,00 - 110,00
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	Ausl. ungezuck. Condensmilch 4 1/2% .. 20,00 - 23,50
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	Inländische degl. 4 1/2% .. 16,50 - 17,50
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	lnl. gez. Condensm. 4 1/4 .. 20,00 - 25,50
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	
Mandeln, süße Bari .. 145,00 - 155,00	
Mandeln, bittere Bari .. 135,00 - 150,00	
Cal. Pflaumen 40/50 .. 68,00 - 72,00	
Rosinen in Kisten, Candia .. 70,00 - 82,00	
Sultaninen Carabum .. 72,00 - 90,00	
Korinthen, choice .. 72,00 - 78,00	

